

FORUM NEUE MEDIEN IN DER LEHRE AUSTRIA



magazin

➤ 01|2026



THEMENSCHWERPUNKT:

**Digitale Technologien und
Barrierefreiheit in der
Hochschulbildung:
inklusiv, zugänglich und gerecht**

Liebe Mitglieder, liebe fnma-Freund:innen,

Digitale Technologien und Künstliche Intelligenz verändern die Hochschullehre derzeit in rasantem Tempo. Neue Lernplattformen, KI-gestützte Assistenzsysteme und digitale Lehrformate eröffnen einerseits neue Möglichkeiten für Flexibilität, Individualisierung und Zusammenarbeit. Gleichzeitig wird immer deutlicher, dass digitale Transformation nur dann erfolgreich sein kann, wenn Fragen der Inklusion, der Barrierefreiheit und der didaktischen Gestaltung konsequent mitgedacht werden. Die Beiträge dieser Ausgabe des fnma Magazins greifen diese Perspektive aus unterschiedlichen Blickwinkeln auf und zeigen, wie Hochschulen digitale Innovationen nutzen können, um Lernen zugänglicher, gerechter und partizipativer zu gestalten.

Gregory und Velasquez betonen in ihrem Beitrag die Bedeutung digitaler Barrierefreiheit im Kontext der Hochschulentwicklung und zeigen, wie Sensibilisierung, institutionelle Strategien und praxisnahe Beispiele dazu beitragen können, digitale Lehr- und Lernräume inklusiver zu gestalten. Einen stärker didaktischen Zugang wählt Bešić, die anhand praxisnaher Reflexionsinstrumente aufzeigt, wie inklusive digitale Bildung systematisch in Lehr-Lern-Designs integriert werden kann. Auch der Beitrag von Gasteiger-Klicpera, Berger und La Face widmet sich der Verbindung von Digitalisierung und Inklusion. Am Beispiel des Erasmus+-Projekts EQui-T zeigen die Autorinnen, wie offene Bildungsressourcen (OER) barrierearm und diversitätssensibel entwickelt werden können und welche Rolle internationale Kooperation dabei spielt.

Wie digitale Technologien genutzt werden können, um auf heterogene Lernvoraussetzungen zu reagieren, diskutiert Baldinger am Beispiel adaptiver digitaler Lernumgebungen. Ihr Beitrag verdeutlicht, wie adaptive Systeme Lernpfade individualisieren und Lehrende gleichzeitig entlasten können. Einen innovativen didaktischen Zugang zur Sensibilisierung für digitale Barrierefreiheit stellen Odongo, Baso und Lietze vor. Sie beschreiben ein gamifiziertes Escape-Room-Format, das Lehrende, Studierende und Mitarbeitende spielerisch für Fragen der digitalen Zugänglichkeit sensibilisiert und abstrakte Standards in konkrete Lernerfahrungen übersetzt.

In dieser Ausgabe wird auch der Einsatz von KI-Assistenzsystemen im Kontext neurodiverser Lernvoraussetzungen thematisiert. Leutgeb zeigt am Beispiel von NotebookLM, wie KI-gestützte Werkzeuge Studierende mit ADHS beim Strukturieren komplexer Lernmaterialien unterstützen und so barriereärmere Lernprozesse ermöglichen können. Schließlich lenkt Wolf den Blick auf einen oft unterschätzten Aspekt digitaler Hochschulbildung: die Gestaltung von Lehrveranstaltungstiteln. Ihr Beitrag zeigt, dass bereits die sprachliche Rahmung von Studienangeboten Einfluss auf Zugehörigkeitsgefühle, Motivation und die Wahrnehmung technischer Studienfelder haben kann.

Gemeinsam verdeutlichen die Beiträge dieser Ausgabe, dass digitale Hochschulbildung weit mehr bedeutet als die Einführung neuer Technologien. Sie erfordert ein bewusstes Zusammenspiel von didaktischen Konzepten, institutionellen Strategien und einer inklusiven Gestaltung digitaler Lernumgebungen. Die vorgestellten Beispiele zeigen, wie Hochschulen diesen Wandel aktiv gestalten können – mit dem Ziel, Lernräume zu schaffen, in denen digitale Innovation nicht nur Effizienz verspricht, sondern vor allem Teilhabe und einen gleichberechtigten Zugang zur Bildung ermöglicht.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und spannende neue Perspektiven.

Herzliche Grüße,
Branko Andić

Mitglied des fnma-Präsidiums, branko.antic@fnma.at



Branko Andić

> INHALT 01/2026

EDITORIAL	2
INHALTSVERZEICHNIS	3
AKTUELLES AUS DEM VEREIN	5
Präsidiumsbericht	5
BERICHT DER ARBEITSGRUPPEN	8
Mitgestaltungsmöglichkeiten in der SIG fnma Special Interest Group zur Barrierefreiheit an Hochschulen	8
Gründung und Kick-Off der SIG Immersive Education	8
Bericht über die Aktivitäten der Arbeitsgruppe „Künstliche Intelligenz“ (AG KI)	9
THEMENSCHWERPUNKT	10
Digitale Barrieren erkennen, Teilhabe ermöglichen: Erfahrungen aus dem Hochschulforum Digitalisierung	10
Accessibility as a Shared Practice: An Immersive Digital Escape Room Experience for Higher Education	12
Wenn alle dasselbe lernen sollen, aber nicht gleich lernen: Digitales adaptives Lernen in der Hochschullehre	14
Inklusive digitale Bildung im Hochschulkontext: Praxisnahe Check-Tools für eine inklusive Praxis	16
Guidelines und Best-Practice-Beispiele für digitale, interaktive und barrierefreie Lernmaterialien	19
Digitale Teilhabe gestalten: das Digital Learning Lab for Inclusion (DLLi)	22
Offen, reflektiert, kollaborativ: KI & OER im Dialog	25
Digitale Barrierefreiheit an Hochschulen zwischen „Rückkehr zur Normalität“ und strukturellen Hürden	28
Das Projekt EQui-T - wie können offene Bildungsressourcen (Open Educational Resources - OER) barrierearm, zugänglich und inklusiv gestaltet werden?	30
Barrierefreiheit in Moodle	33

Struktur statt Überforderung? KI-Assistenzsysteme in ADHS-sensiblen Lernszenarien am Beispiel von NotebookLM	36
HyFlex in der Hochschullehre: Ein Meilenstein für Barrierefreiheit und echte Teilhabe	39
Innovation trifft Inklusion: KI-Anwendungen zur Gestaltung barrierefreier Medien in der Hochschullehre	42
Lehrveranstaltungstitel als Strategie für mehr Inklusion in der digitalen Hochschulbildung	45
NEUER THEMENSCHWERPUNKT	49
Ankündigung Schwerpunktthema für das Sommermagazin	49
ZFHE	51
Aktuelle Publikationen von fnma	51
VERANSTALTUNGEN UND TERMINE	52
CALLS	55

> PRÄSIDIUMSBERICHT

Liebe Mitglieder,

wir begrüßen Sie herzlich im Jahr 2026 und freuen uns auf ein weiteres Jahr der Zusammenarbeit innerhalb der fnma-Community. Bereits in den ersten Wochen des neuen Jahres haben sich mehrere Aktivitäten und Entwicklungen ergeben, über die wir an dieser Stelle kurz berichten möchten.

fnma Talks

Am 12. Januar 2026 fand der erste fnma Talk des Jahres statt. Dieser widmete sich dem aktuellen Wintermagazin und trug den Titel „Digitale Souveränität“. Der Talk bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, zentrale Gedanken und Perspektiven aus dem Magazin gemeinsam zu diskutieren und weiterzuführen. Die Keynote hielt Frank Karlitschek (Gründer und CEO von „Nextcloud“).

Der fnma Talk stellte damit erneut ein niedrigschwelliges Format für Austausch, Reflexion und Vernetzung innerhalb der Community dar und knüpfte inhaltlich an die im Magazin angestoßenen Diskussionen an.

Am 4. März 2026 fand ein fnma-Sondertalk zum Thema „Digital Cloning“ statt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Frage, welche didaktischen Potenziale und Herausforderungen mit der Erstellung und Nutzung digital geklonter Lehr- und Lerninhalte verbunden sind. Dabei wurden insbesondere aktuelle Entwicklungen im Bereich

KI-basierter Video- und Avatartechnologien aufgegriffen, die es ermöglichen, Lehrpersonen oder Sprecher:innen digital zu replizieren und Inhalte automatisiert zu produzieren.

Im Rahmen des Sondertalks wurden verschiedene Perspektiven auf das Thema diskutiert. Neben möglichen didaktischen Einsatzszenarien – etwa

zur Erstellung skalierbarer Lehrmaterialien oder zur Unterstützung asynchroner Lernsettings – wurden auch rechtliche Rahmenbedingungen (z. B. Fragen des Persönlichkeitsrechts, Urheberrechts und der Einwilligung) sowie ethische Fragestellungen thematisiert. Dabei ging es insbesondere um Transparenz gegenüber Lernenden, den verantwortungsvollen Umgang mit KI-generierten Inhalten sowie um Fragen der Authentizität und Vertrauensbildung in digitalen Lernumgebungen.

Der Sondertalk machte deutlich, dass Digital Cloning ein aufkommendes Thema der digitalen Hochschullehre darstellt, das sowohl innovative didaktische Möglichkeiten eröffnet als auch eine sorgfältige Reflexion rechtlicher und ethischer Aspekte erfordert. Das große Interesse der Teilnehmenden zeigte zudem, dass der Bedarf an Austausch und Orientierung in diesem Feld innerhalb der Hochschulcommunity weiter wächst.



Barbara Zuliani

Online-Vernetzungstreffen im März 2026

Am 3. März 2026 fand unser erstes Online-Vernetzungstreffen in diesem Jahr statt, das als Auftakt für das gemeinsame Arbeitsjahr diente. Im Rahmen dieses Treffens wurden insbesondere kommende Veranstaltungen und Austauschmöglichkeiten innerhalb der österreichischen Hochschullandschaft vorgestellt und diskutiert.

Dabei wurden unter anderem auf folgende Veranstaltungen aufmerksam gemacht

- ÖFEB-Tagung (29.9.–2.10, Uni Innsbruck)
- EduDays in Krems (8./9.4.2026, Donau Uni in Krems)
- Teaching & Learning Conference der FH Oberösterreich (6.5.2026 in Wels)

Das Vernetzungstreffen bot eine gute Gelegenheit, aktuelle Entwicklungen sichtbar zu machen und Möglichkeiten der Beteiligung für Mitglieder der Community zu diskutieren. Gleichzeitig wurde deutlich, wie wichtig der kontinuierliche Austausch zwischen den Hochschulen und verschiedenen Initiativen im Bereich der digitalen Hochschulentwicklung bleibt.

Beteiligung an der Hochschulstrategie 2040

Ein weiterer wichtiger Punkt betrifft die „Hochschulstrategie 2040“, die gemeinsam vom Bundesministerium für Frauen, Wissenschaft und Forschung (BMFWF) und der Industriellenvereinigung vorgestellt wurde. Das Präsidium war bei dieser Präsentation vertreten und konnte sich frühzeitig über zentrale strategische Überlegungen zur zukünftigen Entwicklung des österreichischen Hochschulsystems informieren.

Besonders erfreulich ist, dass Andreas Zitek in die Arbeitsgruppe „Freudvoll und aktiv. Rahmenbedingungen für das Studium der Zukunft gestalten“ zur Hochschulstrategie 2040 eingeladen wurde. Damit besteht auch eine direkte Verbindung der fnma-Community zu diesem strategischen Entwicklungsprozess. Die Mitarbeit ermöglicht, Perspektiven aus der digitalen Hochschulentwicklung sowie Erfahrungen aus der Praxis der Hochschulen in die Diskussion einzubringen.

Inhaltlich knüpfen diese Entwicklungen auch an zentrale Themen an, die beim Online-Vernetzungstreffen der fnma-Community diskutiert wurden. Die Mitglieder tauschten sich dabei insbesondere zu mehreren für die Zukunft der Hochschullehre relevanten Themenfeldern aus:

- Future Skills: Transversale Kompetenzen der Studierenden von morgen,
- zukunftsorientierte Curricula, insbesondere im Spannungsfeld von Disziplinen, Interdisziplinarität und institutionellen Strukturen,
- exzellente Lehre, verstanden als Zusammenspiel von innovativer Didaktik und einem sich wandelnden Professionsbild der Lehrenden, sowie
- Rahmenbedingungen und Begleitmaßnahmen, bei denen insbesondere die
- Studierbarkeit als zentrales Qualitätsmerkmal zukünftiger Hochschulentwicklung hervorgehoben wurde.

Diese Diskussionen zeigen deutlich, wie eng Fragen der digitalen Transformation, der curricularen Weiterentwicklung und der Gestaltung guter Studienbedingungen miteinander verbunden sind und wie wichtig der kontinuierliche Austausch innerhalb der fnma-Community für diese Entwicklungen ist.

Ausblick

Die ersten Aktivitäten des Jahres zeigen bereits, wie vielfältig die Themen und Vernetzungsmöglichkeiten innerhalb der Community sind. Veranstaltungen, Arbeitsgruppen und strategische Entwicklungen auf nationaler Ebene werden auch 2026 wichtige Anknüpfungspunkte für den Austausch, die Kooperation und die gemeinsame Weiterentwicklung bieten.

Wir freuen uns daher auf ein spannendes fnma-Jahr 2026 und auf die weiteren Begegnungen – sowohl online als auch im persönlichen Austausch – innerhalb unseres Netzwerks. Wie bereits im letzten Bericht deutlich wurde, lebt unsere Community vor allem von der aktiven Beteiligung ihrer Mitglieder und dem gemeinsamen Engagement für die Weiterentwicklung der Hochschullehre in Österreich.

Barbara Zuliani

Mitglied des fnma-Präsidiums, barbara.zuliani@fnma.at

> MITGESTALTUNGSMÖGLICHKEITEN IN DER SIG FNMA SPECIAL INTEREST GROUP ZUR BARRIEREFREIHEIT AN HOCHSCHULEN

Sie möchten Barrierefreiheit an Hochschulen aktiv mitgestalten und sich mit Gleichgesinnten vernetzen? Die Special Interest Group (SIG) Barrierefreiheit lädt dazu ein, gemeinsam inklusive Strukturen in Lehre und digitalen Angeboten zu fördern.

Mit dem Barrierefreiheitsgesetz 2023, das seit Juni 2025 gilt, steigen die Anforderungen an bauliche, digitale und didaktische Barrierefreiheit – und damit auch die Chancen, Bildungseinrichtungen zukunftsorientiert und inklusiv zu gestalten.

In der SIG erwarten Sie themenspezifische Treffen, Mitgestaltungsmöglichkeiten und gezielte Vernetzung. Das erste Treffen findet am **30. März 2026 von 16:00 bis 17:00 Uhr** via Zoom statt. Interessierte können sich per E-Mail an elfriede.berger@haup.ac.at wenden.

Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage des Vereins:

<https://fnma.at/arbeitsgruppen/sig-barrierefreiheit>

> GRÜNDUNG UND KICK-OFF DER SIG IMMERSIVE EDUCATION

Am 21. Januar fiel der Startschuss für die Special Interest Group Immersive Education (SIG IE): 33 Teilnehmende kamen zum Kick-Off-Meeting zusammen, um die neue SIG inhaltlich und organisatorisch auf den Weg zu bringen. Bereits die Vorstellungsrunde machte die große Bandbreite an Perspektiven, fachlichen Hintergründen und Interessen innerhalb der Gruppe deutlich – ein vielversprechender Ausgangspunkt für den weiteren Austausch.

In einer kurzen Einführung wurden die Hintergründe der Initiative, ihre Ziele sowie organisatorische Rahmenbedingungen vorgestellt. Geplant sind künftig vier Online-Treffen pro Jahr. Zudem wurde ein mögliches Präsenztreffen im November im Umfeld der Generalversammlung der fnma an der WU Wien in Aussicht gestellt.

Einen inhaltlichen Impuls lieferte Raphael Zender von der Zeppelin Universität Friedrichshafen und Sprecher des Arbeitskreises XR-Learning der Gesellschaft für Informatik. In seinem Gastvortrag stellte er die thematische Ausrichtung, Ziele und die bisherigen Entwicklungen des Arbeitskreises vor und teilte zentrale Erfahrungen aus dem Aufbau eines Netzwerks. Dabei wurden zahlreiche Parallelen zur SIG IE sowie ein gegenseitiges Interesse an einer künftigen Zusammenarbeit deutlich.

Im Anschluss sammelten die Teilnehmenden auf einem Mural-Board Ideen, Themenvorschläge und Erwartungen an die SIG. Besonders hervorgehoben wurde der Wunsch nach fachbezogenen Subgruppen, um spezifische Themen vertieft bearbeiten zu können. Das nächste Treffen findet am 20. März statt. Bei Interesse an der Teilnahme an einem der kommenden Treffen und der Beteiligung an der SIG IE melden Sie sich gerne via E-Mail bei corinna.stiefelbauer@wu.ac.at.

> BERICHT ÜBER DIE AKTIVITÄTEN DER ARBEITSGRUPPE „KÜNSTLICHE INTELLIGENZ“ (AG KI)

Die fnma-Arbeitsgruppe für Künstliche Intelligenz (AG KI) hat ihre Aktivitäten im ersten Quartal 2026 kontinuierlich fortgesetzt und die Zusammenarbeit zwischen den derzeit 35 Mitgliedern aus 21 österreichischen Hochschulinstitutionen weiter intensiviert. Die regelmäßigen Online-Treffen der Arbeitsgruppe dienen dem Austausch über aktuelle Entwicklungen im Bereich der Künstlichen Intelligenz in der Hochschullehre sowie der Koordination der Arbeiten innerhalb der thematischen Untergruppen. Im Berichtszeitraum wurde in allen Themenbereichen der Arbeitsgruppe deutlicher Fortschritt erzielt. Besonders hervorzuheben ist die Weiterentwicklung und teilweise Fertigstellung verschiedener Materialien, die im Rahmen der Untergruppen erarbeitet wurden und künftig für Lehrende an Hochschulen zur Verfügung stehen sollen. Diese Materialien umfassen unter anderem konzeptionelle Grundlagen, Kriterienkataloge, praktische Leitlinien sowie Beispiele für den Einsatz von KI in der Hochschullehre.

Ein weiterer wichtiger Arbeitsschwerpunkt lag auf der Weiterentwicklung des Systems zur Sammlung von Good-Practice-Beispielen. In diesem Zusammenhang wurde das bestehende Konzept überarbeitet und ein strukturierter Ansatz zur systematischen Erfassung von Praxisbeispielen aus verschiedenen Hochschulen entwickelt. Ziel dieses Systems ist es, innovative Lehrszenarien, Materialien und Erfahrungen im Umgang mit KI sichtbar zu machen und institutionsübergreifend zugänglich zu machen. Die Sammlung umfasst unterschiedliche Formate, darunter Text-, Audio- und Videobeiträge, die Lehrenden einen niederschweligen Zugang zu praxisnahen Beispielen ermöglichen sollen.

Der Zugang zum Formular zur Einreichung von Good-Practice-Beispielen ist über die Seite der Arbeitsgruppe sowie direkt über folgenden Link möglich:

<https://app.nocodb.com/nc/form/106be07d-72bd-4866-8e0a-fd5aae2d21ad>

Auch in den weiteren thematischen Bereichen der Arbeitsgruppe wurden Fortschritte erzielt. Dazu gehören unter anderem die Entwicklung eines Kriterienkatalogs zur Bewertung von KI-Tools, die Sammlung institutioneller Strategien zum Einsatz von KI sowie der Erhebung von KI-Serviceangeboten an Hochschulen. Parallel dazu wird an einem Kompetenzmodell für den verantwortungsvollen Einsatz von KI in der Hochschullehre gearbeitet, das grundlegende Definitionen, Bezüge zur Bloomschen Taxonomie sowie verschiedene Kompetenzbereiche für unterschiedliche Lehr- und Studiensituationen umfasst.

Darüber hinaus wurden erste Materialien zum Thema AI-Literacy weiterentwickelt, die Lehrenden eine Orientierung für einen reflektierten und verantwortungsvollen Einsatz von KI in der Lehre bieten sollen. Erste praktische Tests mit verschiedenen KI-Agenten und Anwendungen liefern dabei zusätzliche Erkenntnisse über Potenziale und Grenzen dieser Technologien im Hochschulkontext.

Am 11. März 2026 wurde die Arbeit der fnma-Arbeitsgruppe „Künstliche Intelligenz“ zudem im Rahmen des AusbilderSummit 2026 in Wien vorgestellt. In diesem Kontext wurden die Ziele, laufenden Aktivitäten sowie erste Ergebnisse der Arbeitsgruppe präsentiert und mit Vertreter:innen aus dem Bereich der beruflichen Bildung und Hochschullehre diskutiert.

Ziel der Arbeitsgruppe ist es, den zusammenfassenden Bericht sowie die im Rahmen der Untergruppen entwickelten Materialien Anfang Mai 2026 zu veröffentlichen und damit die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit einer breiteren Hochschulöffentlichkeit zugänglich zu machen.





DIGITALE BARRIEREN ERKENNEN, TEILHABE ERMÖGLICHEN: ERFAHRUNGEN AUS DEM HOCHSCHULFORUM DIGITALISIERUNG

Digitale Lehre, Online-Verwaltungsprozesse, Lernplattformen und digitale Prüfungsformate eröffnen große Chancen für flexibles Lehren und Lernen. Gleichzeitig können sie neue Barrieren schaffen – etwa für Studierende mit Seh-, Hör- oder motorischen Beeinträchtigungen sowie mit neurodivergenten oder chronischen Erkrankungen. Der Bedarf ist hoch: Laut der Studierendenbefragung in Deutschland best3 - Studieren mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung¹, geben rund 16 % der Studierenden in Deutschland an, dass ihr Studium durch eine gesundheitliche Beeinträchtigung erschwert wird. Mehr als die Hälfte dieser Beeinträchtigungen ist nicht sichtbar. Dennoch erhalten alle Studierenden dieselben Lernmaterialien und Zugänge. Digitalisierung kann dadurch auch ausschließen, insbesondere Menschen ohne ausreichende technische Kompetenzen oder mit Einschränkungen, die den üblichen Formaten nicht folgen können. Niedrigschwellige Angebote sind besonders wichtig, um Lehrende, die mit ihrem Lehrangebot eine Gatekeeper-Rolle einnehmen, für diese Problematik zu sensibilisieren.

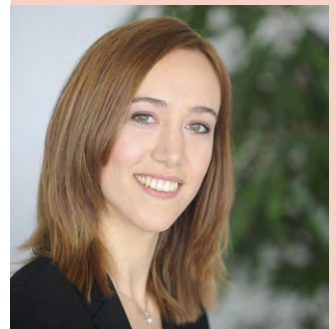
Ein Beispiel ist die Plattform „[Barrierefreies BlindDate](#)“ aus dem [Projekt SHUFFLE](#)². Acht wissenschaftlich entwickelte Personas, basierend auf realen Erfahrungen, geben Einblicke in ihren Studienalltag mit Beeinträchtigungen. Über Videos, interaktive Elemente und persönliche Geschichten zeigen sie Barrieren sowie Strategien und assistive Technologien. Lehrende können so Perspektiven besser nachvollziehen. Ein besonderer Mehrwert liegt in konkreten Handlungsempfehlungen zur Reduktion von Barrieren. Ergänzend bietet die Webseite Informationen zu rechtlichen Grundlagen, zentralen Begriffen und häufigen Fragen.

Diese Herangehensweise - die Sensibilisierung für das Problem, seine Schärfung und das Aufzeigen von Handlungsempfehlungen - entspricht der Arbeit des [Hochschulforums Digitalisierung](#), das Hochschulen bei der Gestaltung der digitalen Transformation unterstützt und den internationalen Austausch fördert. Als bundesweites Netzwerk liegt unsere Stärke darin, hochschul- und statusübergreifend alle relevanten Zielgruppen zu erreichen. Erfahrungen aus vier Jahren Expertenzusammenarbeit zeigen, dass das Bewusstsein in den letzten Jahren gestiegen ist, während gleichzeitig Anforderungen und Diversität zunehmen. Entscheidend ist die Sensibilisierung von Leitungen und Lehrenden sowie die Verbreitung gelungener Praxisbeispiele. Rahmenbedingungen unterscheiden sich je nach Hochschule, etwa hinsichtlich finanzieller Mittel oder externer Unterstützung. Eine zentrale Erkenntnis ist, dass digitale Barrierefreiheit in allen Bereichen mitgedacht werden muss - von der IT-Beschaffung bis zur didaktischen Umsetzung. Häufig wird sie als Aufgabe der Hochschulleitung betrachtet, weshalb eine klare strategische Verankerung und sichtbare Signale entscheidend sind. Digitale Barrierefreiheit wird erfolgreich umgesetzt dort, wo Verantwortung konkret übernommen wird.

Digitale Barrierefreiheit ist kein „Nice-to-have“, sondern ein Qualitätsmerkmal guter Hochschulbildung. Sie kommt weit mehr Studierenden zugute, als nur den direkt Betroffenen. Wenn Hochschulen digitale Transformation und Barrierefreiheit gemeinsam denken, rücken sie ihrem Ziel näher: einer Hochschule, an der alle Studierenden teilhaben können. Auch die Hochschulrektorenkonferenz unter der damaligen Leitung von Prof. Dr. Peter-André Alt betonte diese gemeinsame Verantwortung der Hochschulen und formulierte den Anspruch, eine „Hochschule für alle“ zu sein.



Estefanía Velasquez



Luisa Gregory

In unserer Arbeit für die Hochschulrektorenkonferenz und das Hochschulforum Digitalisierung haben wir die [Arbeitsgruppe „Digital Accessibility“](#)³ koordiniert und gemeinsam mit 13 Expert:innen aus verschiedenen Hochschulstatusgruppen daran gearbeitet, digitale Barrierefreiheit stärker in den Fokus der Hochschulentwicklung zu rücken, für sie zu sensibilisieren und ihre strukturelle Verankerung voranzutreiben. Mit Leitfäden, Fortbildungen, Workshops und politischen Diskursen konnten wichtige Impulse gesetzt werden, um digitale Barrierefreiheit in Hochschulstrukturen zu verankern und sie als festen Bestandteil der digitalen Transformation zu verstehen.

Luisa Gregory und **Estefanía Velasquez** arbeiten bei der Hochschulrektorenkonferenz und im Hochschulforum Digitalisierung. In den vergangenen vier Jahren haben sie die Arbeitsgruppe „Digital Accessibility“ sowie deren Aktivitäten begleitet und koordiniert.

Autor:innen

- 1 Steinkühler, J., Beuße, M., Kroher, M., Gerdes, F., Schwabe, U., Koopmann, J., et al. (2023). Die Studierendenbefragung in Deutschland: best3: Studieren mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung (Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW), ed.) [Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW), ed.]. Hannover: Institutionelles Repositorium der Leibniz Universität Hannover. <https://doi.org/10.15488/15773>
- 2 Weiterführende Informationen sind hier zu finden: <https://shuffle-projekt.de/> und <https://barrierefreies-blinddate.de/#studierende>
- 3 Arbeitsgruppe „Digital Accessibility“. Weitere Informationen zur AG unter <https://hochschulforumdigitalisierung.de/ag-digital-accessibility/>

Fußnoten

> ACCESSIBILITY AS A SHARED PRACTICE: AN IMMERSIVE DIGITAL ESCAPE ROOM EXPERIENCE FOR HIGHER EDUCATION

Accessibility in higher education is widely recognized as both an ethical responsibility and a legal obligation, yet a persistent gap remains between principle and practice. Frameworks such as the *Web Content Accessibility Guidelines (WCAG) 2.2* offer essential orientation, but are often perceived as too complex, technical and abstract to translate into everyday application. This shared difficulty formed the conceptual foundation for developing a *Digital Accessibility Escape Room* – a design-based, gamified practical intervention that applies the Universal Design for Learning (Rose, 2000) approach to operationalize accessibility principles and enhance accessibility awareness and competence across Interdisciplinary Transformation University Austria (IT:U), with the aim of institutional digital transformation.

The practice presented in this paper reflects our conviction that accessibility is not the sole responsibility of a selected few, but a shared institutional commitment involving everyone who contributes to IT:U's ecosystem. Importantly, accessibility extends beyond disability. Inclusive digital design must account for neurodivergent learners, multilingual students, individuals with sensory sensitivities, and those with inconsistent access to technology. By foregrounding these diverse realities, we aim to reduce structural barriers, enhance digital participation as well as empathy, and improve both the usability and the pedagogical quality of IT:U's digital landscape.

IT:U's learning management system, Canvas LMS, provides a WCAG 2.2-compliant platform designed to be perceivable, operable, understandable, and robust across devices and assistive technologies. However, an accessible LMS alone does not guarantee accessible learning experiences. It must be complemented by educators who intentionally design and develop content that meets accessibility needs. Moreover, not only educators, but also students and administrative staff create digital content – through presentations, group projects, peer-learning activities, forms, emails, and internal documentation.

To respond to these challenges, we are in the process of designing a *Digital Accessibility Escape Room*. Often associated with experiential learning, digital educational escape rooms draw on principles of constructivist pedagogy, framing problem-solving as an active, collaborative, and immersive process (Makri, Vlachopoulos, & Martina, 2021). By engaging participants in authentic scenarios and allowing them to learn through trial, error, and iteration, such escape rooms can function as tools for learning through failure (Rawlinson & Whitton, 2024). At the same time, they can support a deeper understanding of complex subject matters – particularly, in our case, accessibility – through experiential, empathy building activities (El-Glaly et al., 2020).

Our escape room thus addresses the specific challenges of higher education institutions. It is integrated directly into Canvas LMS and has been designed with three distinct learning paths – educators, staff, and students – allowing each participant to engage with the content in a way that reflects their role and responsibilities.

Based on an educational model of experiential learning, the escape room turns abstract accessibility standards into immersive, hands-on experiences set in a mysterious castle. Participants navigate rooms that simulate common barriers in higher education – such as missing



Anne Atieno Odongo, MSc



Giulia Baso, PhD



Stefanie Lietze, MSc

alternative text, poor contrast, or inaccessible documents – aligned with WCAG 2.2 criteria. Each task prompts them to identify issues, reflect on consequences, and apply inclusive design principles.

The learning experience incorporates basic assistive technology, such as Canvas LMS's Immersive Reader, to strengthen transfer. Key challenges we are facing include balancing difficulty levels and supporting participants with varying levels of digital literacy. Initial feedback indicates that the next design and implementation phases need to focus on connecting insights gained in the learning activities with daily practice.

Conclusion

The escape room shows that accessible digital education thrives when entire communities, not just specialists, understand the role they play in shaping it. By bridging staff development, student learning, and real-world digital practice, this approach elevates accessibility from a technical requirement to a shared, values-driven pursuit. It invites universities to envision learning environments where inclusivity is embedded by design and maintained through everyday decisions. In this sense, the escape room's impact extends far beyond its rooms and the puzzles they contain: it cultivates a mindset capable of reshaping the future of teaching, studying, and digital participation itself.

The escape room will be made available as a Canvas course for IT:U staff and students by 2027.

Canvas (Version 2026-03-11.209) [Software]. (2024). Instructure. <https://learning.it-u.at/>

El-Glaly, Y., Shi, W., Malachowsky, S., Yu, Q., & Krutz, D. E. (2020, June). Presenting and evaluating the impact of experiential learning in computing accessibility education. In *Proceedings of the ACM/IEEE 42nd International Conference on Software Engineering: Software Engineering Education and Training* (pp. 49-60). <https://doi.org/10.1145/3377814.3381710>

Makri, A., Vlachopoulos, D., & Martina, R. A. (2021). Digital escape rooms as innovative pedagogical tools in education: A systematic literature review. *Sustainability*, 13(8), 4587. <https://doi.org/10.3390/su13084587>

Rawlinson, R. E., & Whitton, N. (2024). Escape Rooms as Tools for Learning through Failure. *Electronic Journal of e-Learning*, 22(4), 19-29. <https://doi.org/10.34190/ejel.21.7.3182>

Rose, D. (2000). Universal design for learning. *Journal of Special Education Technology*, 15(4), 47-51. <https://doi.org/10.1177/016264340101600208>

World Wide Web Consortium (W3C). (2023). *Web Content Accessibility Guidelines (WCAG) 2.2* <https://www.w3.org/TR/WCAG22/>

Anne Atieno Odongo, MSc, works as Gender & Equal Opportunities Support at IT:U. She came up with the concept of the escape room and leads its development to explore complex equality topics into immersive learning experiences through curiosity, challenge and play.

Giulia Baso, PhD, is Digital Learning Expert at IT:U. She supports the design and development of innovative digital learning experiences, with a focus on project-based learning, accessibility, and gamification.

Stefanie Lietze, MSc, established Equal Opportunities as cross-sectional approach within the Quality Assurance-Framework at IT:U. She combines passions for accessibility and Open Access E-Learning.

Literatur

Autor:innen



WENN ALLE DASSELBE LERNEN SOLLEN, ABER NICHT GLEICH LERNEN: DIGITALE ADAPTIVES LERNEN IN DER HOCHSCHULLEHRE

Hochschullehre steht zunehmend vor der Herausforderung, mit stark heterogenen Lernvoraussetzungen umzugehen. In Lehrveranstaltungen treffen Studierende mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen aufeinander. Manche verfügen über fundierte Vorkenntnisse, andere kämpfen mit fachlichen Grundlagen, sprachlichen Hürden oder fehlender Lernerfahrung im universitären Kontext. Zudem verändern digitale Lehrformate die Art und Weise, wie Lernprozesse gestaltet werden, und erfordern neue didaktische Antworten auf diese Vielfalt. Dabei fehlen Lehrenden oft praxistaugliche Konzepte, um der Heterogenität systematisch zu begegnen. Obwohl digitale Technologien seit Jahren intensiv beforscht werden, zeigt sich eine Forschungslücke in der didaktisch fundierten Nutzung adaptiver digitaler Lernangebote im Hochschulkontext (Martin et al., 2020). Insbesondere die Frage, wie Adaptivität zur Reduktion struktureller Lernbarrieren beitragen kann, wird bislang nur punktuell adressiert. Vor diesem Hintergrund gewinnt digitales adaptives Lernen als Ansatz an Bedeutung, der Individualisierung auf Ebene digitaler Lernangebote realisiert.

Was bedeutet digitale Adaptivität – und was sagt die Forschung?

Digitale adaptive Lernumgebungen zeichnen sich dadurch aus, dass sie Lerninhalte, Aufgabenschwierigkeit oder Unterstützungsangebote an individuelle Lernprozesse anpassen (Kem, 2022). Grundlage dafür können Lernstandsdiagnosen oder typische Fehlermuster sein. Im Unterschied zu statischen digitalen Materialien reagieren adaptive Lernumgebungen dynamisch auf das Handeln der Lernenden. Dadurch können adaptive Aufgaben und Feedbackformate Studierende mit geringeren Vorkenntnissen unterstützen, ohne leistungsstärkere Studierende zu benachteiligen. Gleichzeitig berichten Studierende häufiger von höherer Passung der Lernangebote und gesteigerter Motivation (Wang et al., 2023). Damit adressiert digitale Adaptivität ein zentrales Anliegen barrierefreier Hochschullehre: Lernangebote so zu gestalten, dass sie unterschiedlichen Voraussetzungen gerecht werden, ohne separate Lernwege zu erzwingen.

Mögliche Einsatzszenarien digital adaptiven Lernens in der Hochschullehre

Im Hochschulkontext könnten solche Angebote beispielsweise in Form digitaler adaptiver Lernumgebungen eingesetzt werden, die den Lernstand der Studierenden analysieren und darauf aufbauend unterschiedliche Lernpfade vorschlagen. Abhängig von den eingegebenen Antworten, der Bearbeitungsdauer oder typischen Fehlermustern könnten adaptive Lernumgebungen automatisch zusätzliche Erklärungen oder weiterführende Aufgaben bereitstellen. Ein mögliches Szenario ist der Einsatz digital adaptiver Lernumgebungen in vorbereitenden oder begleitenden Selbstlernphasen. Studierende könnten digitale Module bearbeiten, die grundlegende Inhalte vermitteln und gleichzeitig adaptive Rückmeldungen geben. Bei Unsicherheiten würden gezielte Hinweise oder alternative Darstellungen angeboten, während bei sicherem Bearbeiten anspruchsvollere Aufgaben freigeschaltet werden. Solche digitalen adaptiven Lernumgebungen könnten Studierende individuell unterstützen, ohne dass Lehrende jeden Lernschritt manuell steuern müssen. Ein weiterer zentraler Mehrwert digitaler adaptiver Lernumgebungen ist die didaktische Entlastung Lehrender bei gleichzeitiger Individualisierung. Automatisierte Rückmeldungen, Aufgabenpools oder lernstandsbezogene Hinweise ermöglichen es, Studierende differenziert zu begleiten, ohne den Betreuungsaufwand unverhältnismäßig zu erhöhen.



Selina Baldinger, MEd

Ausblick

Der Einsatz digital adaptiver Lernumgebungen erfordert eine bewusste didaktische Gestaltung. Forschungsergebnisse zeigen, dass Adaptivität dann besonders wirksam ist, wenn Lernziele transparent sind und adaptive Entscheidungen nachvollziehbar bleiben. Adaptivität sollte nicht als „unsichtbarer Algorithmus“ wirken, sondern als unterstützendes Angebot, das Selbststeuerung fördert (Baldinger et al., 2026).

Mit Blick auf zukünftige Entwicklungen eröffnen digitale adaptive Lernumgebungen neue Chancen für eine differenzierte Hochschuldidaktik. Fortschritte in Lernanalytik und KI-gestütztem Feedback versprechen weitere Innovationen. Digital adaptives Lernen bietet Lehrenden die Chance, mit der realen Heterogenität studentischer Lernvoraussetzungen konstruktiv umzugehen. Richtig eingesetzt, kann es dazu beitragen, Hochschullehre zugänglicher und gerechter zu gestalten – nicht durch Vereinheitlichung, sondern durch gezielte Differenzierung.

Baldinger, S., Weinhandl, R., & Mayrhofer, J. (2026). Digital Adaptive Learning in Secondary Mathematics: A Qualitative Interview Study With Austrian Teachers on Perceptions, Needs, and Implementations. *Journal of Computer Assisted Learning*, 42(1), e70178. <https://doi.org/10.1002/jcal.70178>

Kem, D. (2022). Personalised and adaptive learning: Emerging learning platforms in the era of digital and smart learning. *International Journal of Social Science and Human Research*, 5(2), 385–391. <https://doi.org/10.47191/ijsshr/v5-i2-02>

Martin, F., Chen, Y., Moore, R. L., & Westine, C. D. (2020). Systematic review of adaptive learning research designs, context, strategies, and technologies from 2009 to 2018. *Educational Technology Research and Development*, 68(4), 1903–1929. <https://doi.org/10.1007/s11423-020-09793-2>

Wang, S., Christensen, C., Cui, W., Tong, R., Yarnall, L., Shear, L., & Feng, M. (2023). When adaptive learning is effective learning: comparison of an adaptive learning system to teacher-led instruction. *Interactive Learning Environments*, 31(2), 793–803. <https://doi.org/10.1080/10494820.2020.1808794>

Selina Baldinger, MEd, ist Universitätsassistentin und PhD-Studentin an der Johannes Kepler Universität Linz und forscht im Center for Open Digital Education zu digitalem adaptivem Lernen und dessen Anwendungsbereich in digitalen mathematischen Lernumgebungen wie GeoGebra.

Literatur

Autorin



INKLUSIVE DIGITALE BILDUNG IM HOCHSCHULKONTEXT: PRAXISNAHE CHECK-TOOLS FÜR EINE INKLUSIVE PRAXIS

Hätte Stephen Hawking an einer österreichischen Universität studieren können – nicht nur formal, sondern tatsächlich barrierefrei, selbstbestimmt und erfolgreich?

Diese leitende Frage dient als heuristischer Einstieg in die Thematik inklusiver Hochschulbildung. Sie verweist auf das grundlegende Spannungsfeld zwischen rechtlich verankerter Zugänglichkeit und strukturell realisierter Teilhabe. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die österreichische Studierendenschaft divers ist (Zucha et al., 2024). Das Durchschnittsalter liegt bei rund 27 Jahren, 57 % sind First-Generation-Studierende, etwa ein Viertel hat einen s. g. Migrationshintergrund, 69 % sind erwerbstätig, 8 % betreuen mindestens ein Kind und rund 21 % berichten von studienrelevanten gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Studierende sind somit keine homogene Gruppe von „Vollzeit-Lernenden“, sondern agieren in komplexen Lebenslagen zwischen Erwerbsarbeit, Care-Verantwortung und gesundheitlichen Herausforderungen. Eine Hochschule, die sich als inklusiv bezeichnen möchte, muss diese Diversität strukturell und didaktisch berücksichtigen.

Digitale Technologien könnten in diesem Kontext eine wichtige Rolle spielen. Flexible Formate, asynchrone Zugänge, barrierefreie Materialien oder adaptive Lernsettings ermöglichen Teilhabe unabhängig von Ort, Zeit oder individuellen Voraussetzungen (Bešić & Holzinger, 2020). Gleichzeitig zeigten die Erfahrungen der Online-Semester während der COVID-19-Pandemie, dass Digitalisierung nicht automatisch inklusiv wirkt. Ohne bewusste Gestaltung können neue Barrieren entstehen (Kent et al., 2015; Deimann et al., 2020; Seale, 2020). Ein zentrales Problem besteht insbesondere in der Professionalisierung der Hochschullehrenden. Weiterbildungsangebote zu „digitaler Barrierefreiheit“ fokussieren primär auf technische Aspekte, etwa barrierefreie Dokumente (Mancilla & Frey, 2021; Fisseler, 2021). Dies ist bedeutsam, aber nicht hinreichend. Inklusive digitale Lehre erfordert darüber hinaus eine didaktische Grundhaltung, die Diversität nicht nachträglich adressiert, sondern von Beginn an konzeptionell mitdenkt und als strukturbildendes Prinzip in Planung, Gestaltung und Reflexion von Lehr-Lern-Prozessen verankert (Fisseler, 2021).

Wie eine solche Verbindung von Digitalisierung und Inklusion praktisch aussehen kann, verdeutlicht das Erasmus+-Projekt DigIn – *Digitalisation and Inclusive Education: Leaving no one behind in the digital era* (Bešić, 2023), das ursprünglich für den schulischen Kontext entwickelt wurde, seine konzeptionellen Instrumente sind jedoch auf die Hochschullehre übertragbar, da sie grundlegende Fragen didaktischer Planung, Barrierefreiheit und professioneller Reflexivität adressieren. Neben einem mehrsprachigen MOOC zur Professionalisierung im Bereich inklusiver digitaler Bildung wurden zwei strukturierte Reflexionsinstrumente entwickelt: der In(novation)-Check und der To(ol)-Check. Der In-Check ist ein didaktisches Planungsinstrument, das Lehrpersonen dabei unterstützt, Lernumgebungen entlang der Prinzipien des Universal Design for Learning (UDL) (CAST, 2018; Hall, Meyer & Rose, 2012) systematisch zu analysieren und zu gestalten. Dabei verschiebt das Instrument den Fokus von kompensatorischen Einzelmaßnahmen hin zu einer präventiven Gestaltung, die potenzielle Barrieren bereits im Designprozess antizipiert. Der In-Check fungiert somit nicht nur als Checkliste, sondern als Professionalisierungsinstrument, das eine didaktische Grundhaltung fördert, in der Diversität als Ausgangspunkt der Lehrplanung verstanden wird. Der To(ol)-Check ergänzt diese



Dr. Edvina Bešić

Perspektive auf der Ebene konkreter digitaler Anwendungen. Er ermöglicht eine systematische Überprüfung hinsichtlich der Zugänglichkeit und der Nutzungsfreundlichkeit. Es steht aber nicht nur die technische Barrierefreiheit im Zentrum, sondern auch die Frage, inwiefern ein Tool unterschiedliche Lernvoraussetzungen berücksichtigt und aktive Teilhabe unterstützt.

Erst eine konsequente Perspektivenverschiebung, weg von kompensatorischen „Sonderlösungen für Einzelne“ hin zu einem proaktiven „Design für Alle“ (Ainscow, 2020), eröffnet die Möglichkeit, Hochschulen so zu gestalten, dass ein „österreichischer Stephen Hawking“ nicht nur formal zugelassen, sondern auch strukturell unterstützt, selbstbestimmt und erfolgreich studieren kann.

Ainscow, M. (2020) Inclusion and equity in education: Making sense of global challenges. *Prospects* 49, 123-134. <https://doi.org/10.1007/s11125-020-09506-w>

Bešić, E. (2023). Digitalisation and inclusive education: Leaving no one behind in the digital era: Das DigIn Projekt. In E. Bešić, C. Holzinger, G. Kopp-Sixt, & K. Krammer (Hrsg.), *Inklusive Bildung – regionale, nationale und internationale Forschung und Entwicklungslinien* (S. 262-268). Leykam. https://doi.org/10.56560/isbn.978-3-7011-0518-2_18

Bešić, E. & Holzinger, A. (2020). Fernunterricht für Schüler*innen mit Behinderungen: Perspektiven von Lehrpersonen. *Zeitschrift für Inklusion*, (3). www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/580

CAST. (2018). Universal Design for Learning Guidelines version 2.2. <http://udlguidelines.cast.org>

Deimann, M., Schiefner-Rohs, M., & Weber, C. (2020). Digitalisierung und Inklusion in der Hochschule: Perspektiven auf eine vernachlässigte Beziehung. *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung*, 1-18. <https://doi.org/10.21240/mpaed/00/2020.11.12.X>

Fisseler, B. (2021). Barrierefreiheit und Inklusion in der digitalen Hochschullehre. In K. Wilbers (Hrsg.), *Handbuch E-Learning* (92. Erg.-Lfg.). Wolters Kluwer.

Hall, T. E., Meyer, A., & Rose, D. H. (2012). *Universal Design for Learning in the classroom: Practical applications*. Guilford Press.

Kent, M. (2015). Disability and eLearning: Opportunities and barriers. *Disability Studies Quarterly*, 35(1).

Mancilla, R., & Frey, B. A. (2021). Professional development for digital accessibility: A review of the literature. *Journal of Postsecondary Education and Disability*, 34(2), 153-168.

Meyer, A., Rose, D. H., & Gordon, D. T. (2014). *Universal design for learning: Theory and practice*. CAST Professional Publishing.

Seale, J. (2020). *Digital inclusion in higher education: The state of the art*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780429263156>

Zucha, V., Kulhanek, A., Thaler, B., Schröder, K., Marbler, W., Binder, D., & Terzieva, B. (2024). *Studierenden-Sozialerhebung 2023. Kernbericht: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden*. Institut für Höhere Studien (IHS).

Literatur

Dr. Edvina Bešić ist Gastprofessorin für Inklusive Pädagogik am Zentrum für Lehrer*innenbildung der Universität Wien sowie Hochschulprofessorin für Inklusionsforschung an der Pädagogischen Hochschule Steiermark (karenziert). Ihre Forschungsschwerpunkte liegen an der Schnittstelle von Inklusion, Digitalisierung und Bildungsgerechtigkeit mit besonderem Fokus auf „Student Voice“.

Autorin

**GUIDELINES UND BEST-PRACTICE-BEISPIELE FÜR DIGITALE, INTERAKTIVE UND BARRIEREFREIE LERNMATERIALIEN**

Im interdisziplinären Erasmus+-Projekt „DEM – Digital Education Material“ (2023-2025), an dem die OE Lehr- und Lerntechnologien der TU Graz beteiligt war, stand die Frage nach guten Umsetzungen für digitale, interaktive und barrierefreie Schulbücher im Vordergrund. Die Ergebnisse sind auch für andere Bildungsbereiche relevant.

Überblick über Projekt und Ergebnisse

Um eine Grundlage zu schaffen, wurden in einem ersten Schritt systematisch digitale Schulbücher aus den Partnerländern auf Barrierefreiheits-, fachdidaktische und inklusionspädagogische Aspekte hin analysiert (<https://www.dem-project.eu/analysis/>).

Basierend auf den Ergebnissen wurden praxisnahe Guidelines (Brnic et al., 2025) entwickelt, wie digitale Schulbücher und einzelne Aufgaben unter Berücksichtigung von didaktischen und technischen Anforderungen sowie Barrierefreiheitsaspekten konzipiert werden können. Die Guidelines richten sich an Autor:innen, Lehrer:innen und weitere im Bildungsbereich verantwortliche Personen. Ergänzend wurden Prototypen digitaler Schulbücher (<https://prototypes.dem-project.eu>) entwickelt, die die Umsetzung der Guidelines veranschaulichen und die Übertragbarkeit in die Praxis demonstrieren.

Der inhaltliche Fokus lag auf den Fächern Geografie und Mathematik. Beide stellen besondere Herausforderungen an die barrierefreie Gestaltung, die auch in weiteren Bereichen relevant sind: komplexe visuelle Darstellungen, Karten, Diagramme, Formeln oder räumliche Konzepte.

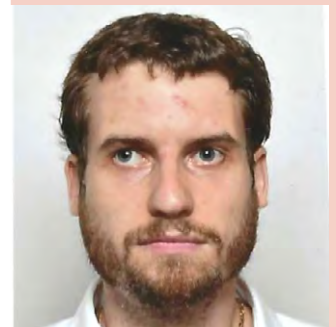
Empfehlungen aus den Guidelines und Einblicke in die Prototypen

Die Gestaltung von digitalen, interaktiven und barrierefreien Lehr- und Lernmaterialien sollte sich an etablierten Modellen wie den Prinzipien des Multimedialen Lernens (Mayer, 2005), der Cognitive Load Theory (Sweller, 2020), dem Universal Design for Learning (UDL) (CAST, 2025) und den Web Content Accessibility Guidelines (WCAG) (W3C, 2024) orientieren.

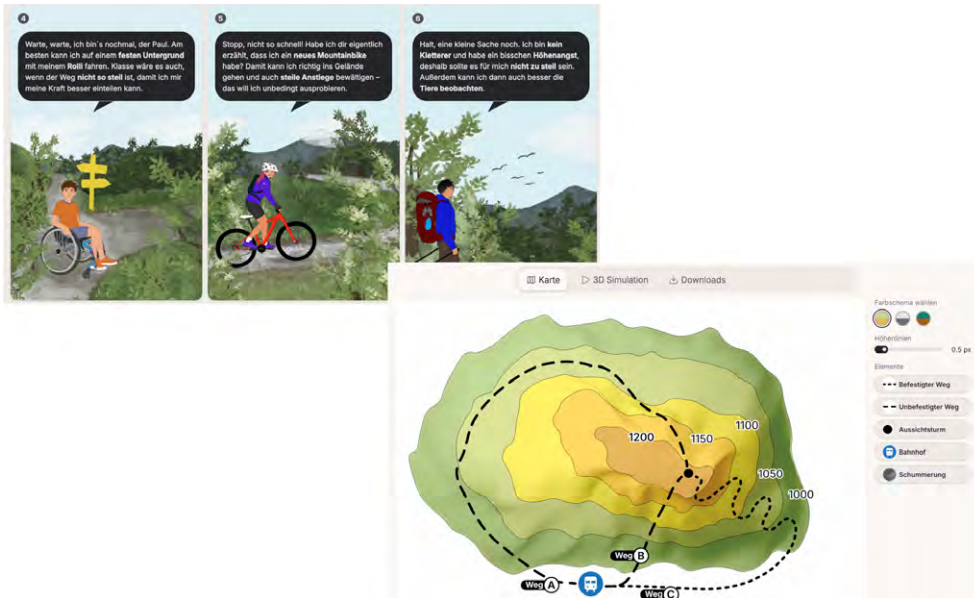
Um die Inhalte interaktiv und adaptiv gestalten zu können, wurden die Prototypen als Webapp basierend auf HTML, CSS und JavaScript umgesetzt, da viele vordefinierte Standards existieren, die Kompatibilität mit assistiven Technologien ermöglichen.

Das Projekt DEM hat gezeigt, dass für die Entwicklung digitaler barrierefreier Lehr- und Lernmaterialien vor allem die interdisziplinäre Zusammenarbeit aus Fachdidaktiker:innen, Expert:innen für Inklusion, Technik und Barrierefreiheit sowie Personen, die selbst assistive Technologien nutzen, bedeutsam ist. Barrierefreiheit muss von Beginn an in die Erstellung von Materialien einfließen. Der Erstellungsprozess ist nicht linear, sondern iterativ – wird zum Beispiel festgestellt, dass die didaktisch sinnvolle Umsetzung technisch nicht möglich ist, oder dass sich durch die technischen Möglichkeiten neue Kompetenzprofile ergeben, muss der Prozess neu aufgerollt werden.

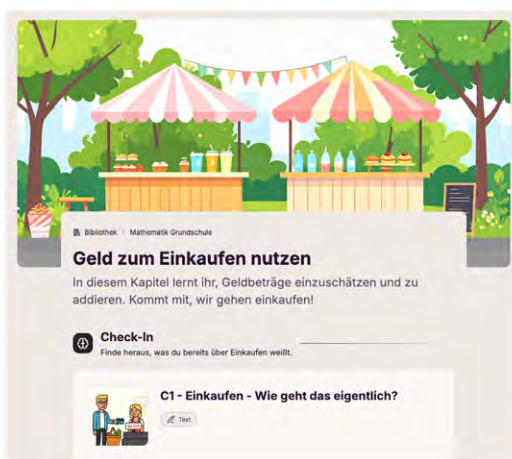
Eine zentrale Forderung für inklusive Lehr- und Lernmaterialien ist Adaptivität: Die Bedienung sowie die Inhalte müssen sich an die Bedürfnisse der Lernenden anpassen. Eine rechtliche Voraussetzung sind dabei offene Lizenzen (Open Educational Resources, OER), die Änderungen erla

*Sarah Edelsbrunner**Bernhard Kargl*

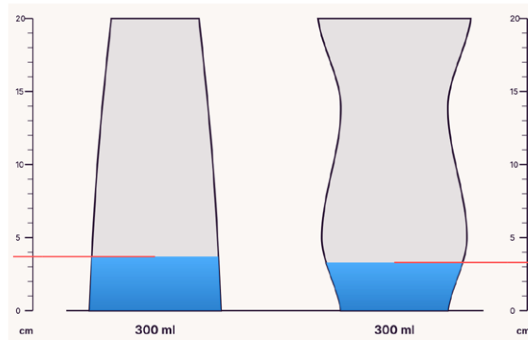
uben. Didaktisch und technisch stehen mehrere Lernwege zur Verfügung. Beispielsweise müssen Lernende in den Prototypen Höhenlinien auf einer Landkarte interpretieren und drei Personen einen passenden Weg empfehlen. Die Karte kann als digitale, interaktive Karte, als 3D-Druck-Modell oder als taktile Grafik genutzt werden. Die Lösungen können entweder verschriftlicht oder eingesprochen werden. Die Lernenden erhalten auf ihre Eingaben am Ende KI-gestütztes Feedback zur ersten Selbstüberprüfung.



Um die kognitive Belastung zu minimieren, gibt es eine klare Struktur, sowohl innerhalb der Aufgaben als auch in der Buchumgebung, und eine eindeutige Verwendung von Symbolen und Farben. Schaubilder, die in klassischen Schulbüchern oft als einzelne komplexe Bilder gezeigt werden, wurden in mehrere Schritte zerlegt und als Slides zum Selbst-Weiterblättern bzw. als Simulation angeboten. Lernende können aus verschiedenen Designprofilen wählen, zum Beispiel eines mit Dyslexie-freundlicher Schriftart. Potenziell ablenkende Bilder können ausgeblendet werden.



Der Prototyp beinhaltet spezielle Umsetzungen für assistive Technologien. So sind alle Drag- und Drop-Aufgaben auch mit der Tastatur oder über Texteingabe bedienbar. Eine Besonderheit sind dynamische statt statische Alternativtexte: Sehende Lernende befüllen in einer Übung Gefäße mit Wasser und lesen die Füllhöhe ab. Auf der Braillezeile werden viele gleiche Zeichen angezeigt, die jeweils für 0,5 cm Füllhöhe stehen. Ein einzelnes anderes Zeichen bewegt sich passend zur Simulation dynamisch weiter und ermöglicht so, die Füllhöhe abzulesen.



Hinweis zu Förderung und Lizenzen

Das Erasmus+-Projekt wurde kofinanziert durch die Europäische Union. Referenznummer: 2023-1-LU01-KA220-SCH-000152286. Alle Ergebnisse des Projekts wie die Prototypen und Guidelines sind unter einer CC-BY-Lizenz verfügbar.

Brnic, M., Degenhardt, S., Edelsbrunner, S., Erdel, T., Greefrath, G., Kargl, B., Lathan, H., Macchia, V., Mönter, L., Schön, S., Schütt, M.-L., Torri, S., Wetzels, M., & Ebner, M. (2025). Ein digitales Schulbuch für alle: Barrierefrei und interaktiv von der Idee bis zur Nutzung. CDV. <https://doi.org/10.5281/zenodo.18301620>

CAST (2025). Universal Design for Learning Guidelines version 3.0. <https://udlguidelines.cast.org>

Mayer, R. E. (2005). Cambridge Handbook of Multimedia Learning. New York: Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/CBO9780511816819>

Sweller, J. (2020). Cognitive load theory and educational technology. Educational Technology Research and Development, 68(1), 1-16. <https://doi.org/10.1007/s11423-019-09701-3>

World Wide Web Consortium (W3C) (2024). Web Content Accessibility Guidelines (WCAG) 2.2. <https://www.w3.org/TR/2023/REC-WCAG22-20231005/>

Sarah Edelsbrunner arbeitet im Team Instructional Design an der Organisationseinheit Lehr- und Lerntechnologien der TU Graz und ist dort für mediendidaktische Beratungen und Unterstützung bei der Erstellung multimedialer, barrierefreier Inhalte zuständig.

Bernhard Kargl arbeitet im Team EdTech Development an der Organisationseinheit Lehr- und Lerntechnologien an der TU Graz und ist dort für technische Umsetzungen im Bereich „digitale Barrierefreiheit“ verantwortlich.

Literatur

Autor:innen

DIGITALE TEILHABE GESTALTEN: DAS DIGITAL LEARNING LAB FOR INCLUSION (DLLi)

Die Entstehung

Am Campus Ost der Pädagogischen Hochschule Steiermark (PHSt) schlägt das Herz der digitalen Inklusion: das Digital Learning Lab for Inclusion (DLLi). Die Basis dafür wurde 2019 mit dem Digital Learning Lab (DLL) geschaffen. Orientiert an den Kriterien des Future Classroom Lab des European Schoolnet (Bannister, 2017), wurde ein hochflexibler Raum mit sechs Lernzonen entwickelt, der seit dem Wintersemester 2022/23 als Hochschullernwerkstatt (HSLW) für die Aus-, Fort- und Weiterbildung genutzt wird.

Diese HSLW bietet Studierenden die Möglichkeit, in einem geschützten Rahmen selbstorganisiert und handlungsorientiert aus eigenen Erfahrungen zu lernen (Wedekind & Schmude, 2017). Durch die Kooperation der Universität Graz, der Privaten Pädagogischen Hochschule Augustinum und der PHSt im Rahmen des Forschungszentrums Inklusive Bildung (FZIB) wurde der Standort konsequent weiterentwickelt. Durch gezielte Anschaffung assistiver Technologien und spezialisierter Anwendungen erfolgte die Transformation des DLL zum DLLi.

Aktuell versteht sich das DLLi als ein offener Begegnungs- und Entwicklungsraum, in dem Studierende, Lehrende sowie externe Partner:innen gemeinsam experimentieren und innovative Lehr-Lern-Settings erproben. Das übergeordnete Ziel ist dabei klar definiert: der Abbau von Barrieren, sowohl auf der Ebene der Hard- und Software als auch in den Einstellungen und Haltungen der Beteiligten.

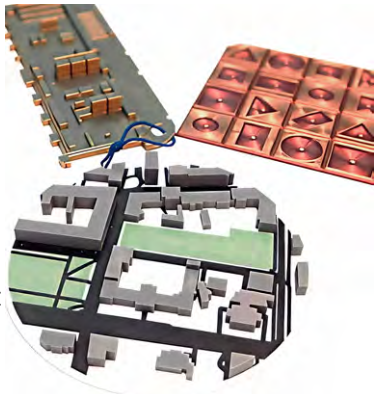


Foto: Philipp Rauter/PHSt

Hightech für die Teilhabe am Leben: ein Einblick ins Inventar

Das DLLi ist weit mehr als ein herkömmliches Computelabor; es bietet einen spezialisierten Technologiepool für diverse Förderbedarfe. Für den Schwerpunkt Sehen stehen Schwellkopierer und 3D-Drucker für taktile Grafiken bereit. Im Bereich Hören werden Tools für das auditive Wahrnehmungstraining eingesetzt, während motorische Einschränkungen durch alternative Eingabegeräte wie Joysticks, adaptive Tastaturen oder Augensteuerung adressiert werden.

Mittel der Unterstützten Kommunikation (UK) sowie Lesestifte ermöglichen bei kognitiven Entwicklungsstörungen den barrierefreien Bildungszugang. Zusammen mit Buttons und edukativen Robotern fördern sie die kognitive sowie sozio-emotionale Entwicklung.

Ihr Einsatz erfolgt vor dem Hintergrund aktueller inklusionspädagogischer Forschung. Wie Rohse (2025) darlegt, bietet Virtual Reality insbesondere durch das Konzept des Embodied Learning (verkörpertes Lernen) erhebliche Potenziale: Lernprozesse werden hierbei über die eigene Körperwahrnehmung und Interaktion in der virtuellen Welt gesteuert, was besonders für Menschen mit Behinderungen neue Lernräume eröffnet.

Die drei Säulen des DLLi

Um diese technologischen Potenziale wirksam in die pädagogische Praxis zu überführen, basiert die Arbeit im DLLi auf drei zentralen Säulen: Exploration, Kollaboration und Qualifikation.



Michaela Frieß

Foto: Fiedlerfoto

Exploration: Perspektiven wechseln

Im Zentrum steht die unmittelbare Erfahrung, wie sich Lernprozesse gestalten, wenn einzelne Sinne nicht uneingeschränkt zur Verfügung stehen. Studierende erproben im Rahmen eines entdeckenden und forschenden Lernens, wie assistive Technologien dazu beitragen können, Barrieren im Alltag und im Bildungskontext zu überwinden. In kooperativen Settings reflektieren sie darüber hinaus, welche spezifischen Unterstützungsleistungen durch Lehrpersonen erforderlich sind, um technologische Lösungen barrierefrei einzurichten und didaktisch sinnvoll einzusetzen.

Kollaboration: Inklusion gelingt nur gemeinsam

Das DLLi fungiert als lebendiger Begegnungsraum für den interdisziplinären Austausch. Der Bogen spannt sich von Studierenden und erfahrenen Lehrpersonen aller Fachrichtungen über Verantwortliche im Bildungsmanagement bis hin zu internationalem Fachpublikum. Dieser Dialog stellt sicher, dass digitale Lösungen praxisnah entwickelt und soziale Barrieren durch gebündelte Expertise nachhaltig reduziert werden.

Qualifikation: Fundament für eine innovative Didaktik

Die Professionalisierung angehender Lehrpersonen bildet das zentrale Ziel. Spezialisierte Lehrveranstaltungen zur Barrierefreiheit sind curricular in allen inklusiven Studienprofilen verankert, vom Bachelor- und Masterstudium der Primarstufe und der Sekundarstufe Allgemeinbildung und Berufsbildung

Ein Blick in die Zukunft

Das DLLi entwickelt sich kontinuierlich im Einklang mit den sich wandelnden bildungspolitischen, technologischen und gesellschaftlichen Anforderungen weiter. Einen weiteren Meilenstein markiert das Wintersemester 2026/27: Ab diesem Zeitpunkt werden alle Studierenden der Primarstufe im Rahmen des Pflichtfachs „Hochschullernwerkstatt“ direkt im DLLi forschen, Erfahrungen sammeln und ihre inklusiven Kompetenzen weiterentwickeln. Damit wird sichergestellt, dass die nächste Generation von Lehrkräften Inklusion nicht nur als theoretisches Konzept, sondern als gelebte, digitale Selbstverständlichkeit in Schulen verankert.



Foto: Philipp Rauter/PHSt

Bannister, D. (2017). *Guidelines on Exploring and Adapting Learning Spaces in Schools*. Brüssel: European Schoolnet.

Rohse, D. (2025). *Teilhabe und Embodied Learning von Menschen mit Behinderungen an und durch Virtual Reality – Eine systematische Literaturanalyse*. In: Zeitschrift für Inklusion online. <https://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/835> vom 25.2.2026

Wedekind, H. & Schmude, C. (2017). *Werkstätten an Hochschulen. Orte des entdeckenden und/oder forschenden Lernens*. In: M. Kekeritz, U. Graf, A. Brenne, M. Fiegert, E. Gläser & I. Kunze (Hrsg.), *Lernwerkstattarbeit als Prinzip. Möglichkeiten für Lehre und Forschung* Bad Heilbrunn. Verlag Julius Klinkhardt.

Michaela Frieß ist Sonderpädagogin, Informatiklehrerin an der Digital MS St. Leonhard und Mitarbeiterin an der PHSt. Ihr Arbeitsschwerpunkt liegt in der Förderung der Barrierefreiheit im Unterricht. In diesem Kontext wirkt sie aktiv am Digital Learning Lab for Inclusion (DLLi) mit. michaela.friess@phst.at

Literatur

Autorin

> OFFEN, REFLEKTIERT, KOLLABORATIV: KI & OER IM DIALOG

„Perspektiven verknüpfen“ war bewusst gewähltes Motto eines gemeinsamen Workshops der Arbeitsgruppe Künstliche Intelligenz (AG KI) und der Special Interest Group Open Educational Resources (SIG OER) der fnma. In beiden Gruppen zeigte sich in den vergangenen Monaten, dass sich zentrale Fragestellungen rund um KI und OER zunehmend überschneiden: Wie verändert KI die Produktion offener Lernmaterialien? Welche Qualitätsstandards braucht es für KI-generierte OER? Welche Kompetenzen müssen Lehrende und Support-Mitarbeitende aufbauen? Und wie lassen sich Offenheit, Transparenz und didaktische Verantwortung sichern?

Aus diesem gemeinsamen Interesse entstand der Wunsch, Perspektiven zu bündeln und die Diskussion für alle fnma-Delegierten zu öffnen. Der Workshop „Perspektiven verknüpfen: KI & OER in der Hochschulpraxis“ fand am 20. November 2025 im Rahmenprogramm der fnma-Generalsammlung an der Universität Klagenfurt statt und wurde von Claudia Hackl-Mayerhofer und Evelyn Feistmantl-Schweigl (beide SIG OER) sowie Branko Andić (AG KI) geleitet.

Über 40 Teilnehmende aus rund 30 österreichischen Hochschulen brachten ihre Perspektiven ein. Die Vielfalt der Institutionen spiegelte sich auch in der Bandbreite der diskutierten Erfahrungen, Praxisbeispiele und strategischen Fragestellungen wider.

Inspiration durch den Raum

Für den Workshop stellte die Universität Klagenfurt zwei besondere Räume zur Verfügung, darunter das inspire! Lab. Die offene Gestaltung mit beschreibbaren und flexibel nutzbaren Flächen unterstützte das gemeinsame Arbeiten und passte gut zum explorativen Charakter des Formats. Das gemeinsame Denken im Raum – auf Wänden, Möbeln und Flipcharts – wurde so Teil des kollaborativen Arbeitsprozesses.

Vorab-Wissensaustausch als Basis

Bereits im Vorfeld wurde ein offener Online-Austausch initiiert. Über ein kollaboratives Dokument konnten Beiträge entlang von sechs Themenfeldern eingebracht werden – von KI-gestützter OER-Produktion über Kompetenzaufbau und Qualitätssicherung bis hin zu Fragen der Ethik, Barrierefreiheit und Mehrsprachigkeit. Diese Sammlung bildete die Grundlage für die Diskussion im Workshop.

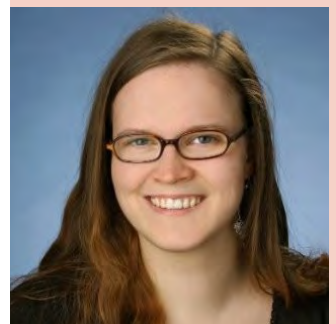


Workshop-Format: explorativ und praxisnah mit Gallery Walk und KI-Showcase

Der Workshop war als World-Café mit zwei Diskussionsrunden konzipiert. Nach einer Einführung arbeiteten gemischte Gruppen an sechs Thementischen. Die Ergebnisse wurden auf Flipcharts dokumentiert und zu konkreten Outputs weiterentwickelt, darunter ein exemplarischer KI-gestützter OER-Workflow, Mini-Konzepte für Trainingsangebote, eine priorisierte Mini-Guideline zur Qualitätssicherung, Future-Wheel-Szenarien zu Transparenz und Ethik,



Claudia Hackl-Mayerhofer



Evelyn Feistmantl-Schweigl



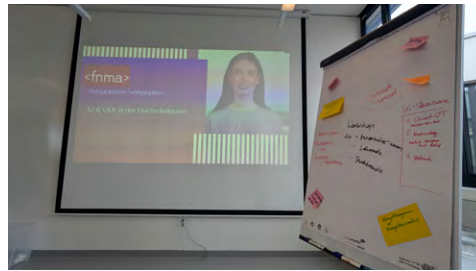
Branko Andić



Herwig Rehatschek

eine Impact-Matrix zu Barrierefreiheit und Inklusion sowie Szenarien für mehrsprachige und partizipative OER-Prozesse.

In der zweiten Runde wechselten die Gruppen die Tische und knüpften an bestehende Ergebnisse an. So entstand eine verdichtete Sammlung an Perspektiven und Ergänzungen. Im anschließenden Gallery Walk wurden alle Ergebnisse im Raum sichtbar gemacht. Die Teilnehmenden kommentierten, priorisierten und markierten Diskussionsbedarf mit Klebepunkten und Post-its. Besonders relevante Themen für zukünftige fnma-Aktivitäten konnten so identifiziert werden.



Ein kurzes KI-Showcase demonstrierte zudem, wie KI bei der Strukturierung und Weiterverarbeitung von Diskussionsmaterialien unterstützen kann. Auf Basis von Fotos der Workshop-Pinwände wurde eine Videozusammenfassung erstellt – transparent und mit Zustimmung aller Beteiligten.

Gemeinsame Expertise weiterdenken

In der abschließenden Plenumsdiskussion wurde deutlich: Der Mehrwert lag im gemeinsamen Weiterdenken. Diskutiert wurden Fragen nach Good Practices, hochschulübergreifenden Qualitätsstandards sowie Unterstützungsangeboten für einen verantwortungsvollen KI-Einsatz.

Besonders intensiv wurden Themen wie KI-Avatare, ethische Verantwortung, Transparenz und Zuständigkeiten diskutiert – ebenso der Bedarf an Orientierung im Kontext des AI Acts. Im Bereich Barrierefreiheit und Mehrsprachigkeit wurden KI-Potenziale wie Transkription, Übersetzung und Textvereinfachung betont, zugleich aber Qualitätsfragen aufgezeigt. Auch beim Kompetenzaufbau wurde klar: Es braucht abgestimmte Angebote, ohne Überforderung zu erzeugen.



Insgesamt entstanden konkrete Ideen für Folgeformate wie fnma-Talks, Handreichungen und Good-Practice-Sammlungen. Der Workshop hat gezeigt: Die Verbindung von KI und OER ist ein zentrales Gestaltungsfeld hochschulischer Lehr- und Lernwelten.

Weiterführende Links

Das veröffentlichte Workshop-Material inklusive Konzept, Leitfragen und Ergebnissen steht als OER zur Verfügung. Ergänzend finden sich auf den Websites der SIG OER und der AG KI weiterführende Informationen zu Aktivitäten und Austauschformaten. Informationen zum Veranstaltungsort, dem inspire! Lab der Universität Klagenfurt, sind ebenfalls online abrufbar.

Workshop-Konzept & Materialien:

- Workshop-Konzept & Materialien: https://oer.jku.at/edu-sharing/components/collections?id=40b74d77-0a8a-4540-b74d-770a8a554057&scope=EDU_ALL
- SIG OER fnma: <https://fnma.at/arbeitsgruppen/sig-open-educational-resources>
- AG KI fnma: <https://fnma.at/arbeitsgruppen/ag-kuenstliche-intelligenz>
- inspire! Lab der Universität Klagenfurt: <https://inspirelab.at/das-lab/>

Claudia Hackl-Mayerhofer (Center for Teaching and Learning, Universität Wien) berät Hochschulen zur institutionellen Verankerung von OER im Rahmen der Shared-OER-Services für den österreichischen Hochschulraum und leitet die Special Interest Group OER bei fnma – claudia.hackl@univie.ac.at

Evelyn Feistmantl-Schweigl (Abteilung Digitale Medien und Lerntechnologien am Zentralen Informatikdienst der Universität Innsbruck) ist als stellv. Leitung der SIG OER, OER-Beauftragte und Schulungskordinatorin an der Universität Innsbruck verantwortlich für die OER-Bewerbung und -Communityentwicklung. - Evelyn.Feistmantl-Schweigl@uibk.ac.at

Branko Andic (Branko Andić (Zentrum für Hochschuldidaktik und AI-kompetente Hochschullehre, Johannes Kepler Universität Linz) ist Forscher im Bereich der Anwendung digitaler Technologien in der Bildung und leitet die Arbeitsgruppe „Künstliche Intelligenz“ bei fnma -branko.andic@fnma.at

Herwig Rehatschek (OE Medizindidaktik, Medizinische Universität Graz) ist für die Umsetzung und Weiterentwicklung der digitalen Lehre an der Med Uni Graz verantwortlich, er und sein Team beschäftigen sich schon sehr lange mit OERs und haben bisher acht MOOCs kreiert. - Herwig.rehatschek@medunigraz.at

Autor:innen

**DIGITALE BARRIEREFREIHEIT AN HOCHSCHULEN ZWISCHEN „RÜCKKEHR ZUR NORMALITÄT“ UND STRUKTURELLEN HÜRDEN**

„Zurück zur Normalität“ lautet die Formel, mit der vielerorts Präsenzformate als eigentliche, „richtige“ Hochschulkultur gefeiert werden, während digitale Lehre reduziert wird. Diese Inszenierung der Rückkehr zur Präsenzkultur als Erfolg blendet jedoch aus, wer dadurch ausgeschlossen wird: Studierende mit Behinderungen erlebten sie nie barrierefrei. Barrierefreie, digitale Zugangswege müssen Standard werden, um Bildungsgerechtigkeit zu gewährleisten.

Anwesenheitspflicht als unsichtbare Barriere

Angesichts wiederkehrender Debatten zur Wiedereinführung bzw. Verschärfung der Anwesenheitspflicht in Lehrveranstaltungen aufgrund schwindender Anwesenheit in den Hörsälen (siehe z. B. Engartner & Reuter, 2025; Probst, 2026) fragt man sich, ob es wirklich um die Lernbedingungen der Studierenden geht. Die Lösung liegt auf der Hand: Barrierefreie asynchrone Vorlesungen sind für weitaus mehr Studierende zugänglich als Präsenzformate. Standard sollte sein: Screenreader-kompatible Folien, Aufzeichnungen mit Untertiteln/Transkript und Quiz als formatives Assessment – bei der Umsetzung unterstützen generative KI-Tools. Davon profitieren alle: Studierende mit Behinderungen ebenso wie Studierende, die berufstätig sind, Angehörige pflegen, Betreuungspflichten haben oder pendeln. Es wird schnell klar, wer als „reguläre:r“ Studierende:r gilt und wessen Situation nur als Ausnahmefall mit Sonderregelungen bedacht wird. Sonderregelungen erfordern meist einen anerkannten Grad der Behinderung (GdB), wodurch viele Studierende durchs Raster fallen – sei es durch vorübergehende Einschränkungen nach einer Operation oder jahrelange bürokratische Verfahren auf den Wegen zu Diagnostik und GdB. Betroffene sind strukturell benachteiligt.

Digitale Lehre als Chance auf Teilhabe

Genau diese strukturellen Benachteiligungen durch Anwesenheits- und Präsenzplichten können durch barrierefreie digitale Lernformate abgebaut werden, wie die Erfahrung aus den Lockdowns ab 2020 gezeigt hat. Damals wurden plötzlich Lebensbereiche zugänglich, die zuvor vielen Menschen mit Behinderungen verschlossen waren – darunter auch die Hochschulbildung. Lehrveranstaltungen konnten nun vollständig in Fernanwesenheit absolviert werden.

Für Studierende, die aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen großteils an ihre Wohnung oder sogar ihr Bett gebunden sind, bedeutete diese Entwicklung einen enormen Zugewinn an Teilhabe. Gleichzeitig erlebte ein breiteres Publikum erstmals, wie belastend Isolation und räumliche Begrenzung sein können – ein Einblick in Lebensrealitäten, die für Betroffene dauerhaft sind. Der Unterschied: Während Ausgangsbeschränkungen zeitlich befristet waren, bleibt die eingeschränkte Mobilität Betroffener bestehen. Gerade für sie kann barrierefreie digitale Lehre den entscheidenden Zugang zur Bildung sichern.

Doch mit der „Rückkehr zur Normalität“ wurden viele dieser digitalen Zugänge wieder eingeschränkt. Was einst Inklusion ermöglichte, gilt nun mancherorts als Notlösung. Und mit der Feier der Präsenzkultur in Lehre und Wissenschaft wird der erneute Ausschluss stillschweigend in Kauf genommen.

Die Umstellung auf Online-Lehre hat zugleich sichtbar gemacht, wo digitale Barrieren bestehen: fehlende Screenreader-Kompatibilität, mangelnde digitale Kompetenzen bei Lehrenden



Prof.in Mag.a Caterina
Hauser, BA

oder unzureichende technische Ausstattung. Trotz all dieser Herausforderungen bleibt die Erkenntnis: Barrierefreie digitale Lehre ist eine wichtige Erweiterung, die Teilhabe ermöglicht.

Institutionelle Realität: Ressourcenmangel und Prioritäten

Der Arbeitsalltag von Lehrenden ist nach wie vor ein Spannungsfeld zwischen Forschungsdruck, administrativen Aufgaben und Anforderungen der Lehre – einem Bereich, der im Hochschulkontext häufig noch immer geringgeschätzt wird. Digitale Barrierefreiheit wird, sofern der Begriff überhaupt geläufig ist, vielfach als zusätzliche Belastung statt als selbstverständlicher Teil von (guter) Lehre wahrgenommen. Dadurch wird sie meist nur berücksichtigt, wenn zufällig Zeit dafür bleibt, mit dem Ergebnis, dass Studierende ausgeschlossen werden.

Notwendig ist ein Perspektivenwechsel: Digitale Barrierefreiheit darf nicht als nachträgliche Anpassung, sondern muss als grundlegender Bestandteil jeder Lehrplanung verstanden werden – so selbstverständlich wie Lernziele, Inhalte und Prüfungsformen. Dazu braucht es jedoch auch strukturelle Maßnahmen: den gezielten Ausbau hochschulinterner Servicestellen für Barrierefreiheit, monetäre Ressourcen für wichtige Technologie, verpflichtende Weiterbildungen für Lehrpersonen zu inklusiven Lehrpraktiken sowie klare institutionelle Rahmenbedingungen, die Barrierefreiheit als Qualitätsmerkmal von Lehre verankern und überprüfbar machen.

Ausblick: Teilhabe für alle

Digitale Barrierefreiheit und flexible Formen der Teilhabe dürfen kein Ausnahmefall bleiben, sondern müssen Standard in der Hochschullehre werden. Barrierefreie, digitale Formate sind ein zentrales Instrument für Bildungsgerechtigkeit und Teilhabe. Eine moderne Hochschule sollte sich nicht an der Zahl der Studierenden im Hörsaal messen, sondern daran, wie zugänglich und inklusiv ihr Wissen vermittelt wird.

Dieser Beitrag wurde mit Hilfe von Perplexity erstellt (Unterstützung bei der Strukturierung und sprachlichen Feinabstimmung); die inhaltliche Konzeption und Verantwortung liegen bei der Autorin.

Engartner, T., & Reuter, J. (2025, Oktober 14). Wir brauchen eine Anwesenheitspflicht an den Unis! *Frankfurter Allgemeine*. <https://www.faz.net/aktuell/karriere-hochschule/hoersaal/leere-uni-hoersaele-wir-brauchen-eine-anwesenheitspflicht-accg-110725911.html>

Probst, M. (2026, Februar 10). „Ich glaube, wir brauchen wieder eine Anwesenheitspflicht“. *DIE ZEIT*. <https://www.zeit.de/2026/06/anwesenheit-universitaeten-geisteswissenschaften-juergen-overhoff>

Prof.in Mag.a Caterina Hauser, BA ist Professorin für digitale Medienbildung an der Pädagogischen Hochschule Steiermark. Im Rahmen Ihrer Dissertation forscht sie am *digitally-enhanced Challenge-Based-Learning*. Sie lebt mit mehreren chronischen multi-system Erkrankungen.

Literatur

Autorin

> DAS PROJEKT EQUI-T - WIE KÖNNEN OFFENE BILDUNGSRESSOURCEN (OPEN EDUCATIONAL RESOURCES - OER) BARRIEREARM, ZUGÄNGLICH UND INKLUSIV GESTALTET WERDEN?

Im Zuge der Digitalisierung halten offene Bildungsressourcen (OER) zunehmend Einzug in die Hochschullehre. OER umfassen Lehr-, Lern- und Forschungsmaterialien in beliebigen Medien, die kostenlos genutzt, angepasst und weiterverbreitet werden können, da sie gemeinfrei oder offen lizenziert sind (UNESCO, 2019). Trotz des Potenzials von OER sehen sich Lehrende an Hochschulen und Schulen bei der Entwicklung von OER mit drei wesentlichen Herausforderungen konfrontiert:

- Wie finde ich qualitativ hochwertige Materialien zu meinem Themengebiet und zu meinen Schwerpunkten?
- Wie kann ich Materialien so gestalten, dass sie möglichst barrierearm und inklusiv und damit für unterschiedliche Lernende geeignet sind?
- Wie kann ich meine eigenen Materialien in einem rechtlich sicheren Rahmen anderen Lehrenden zur Verfügung stellen?

Aufgrund der hohen Relevanz dieser Themen sowohl für Hochschulen als auch für Schulen initiierten wir gemeinsam mit Expert:innen aus Spanien (Universität Granada), Italien (Universität Padua), Norwegen (Universität Süd-Ost Norwegen) und Estland (Universität Tallinn) das dreijährige Erasmus+ Teacher Academy Projekt EQui-T (*European Quality Development System for Inclusive Education and Teacher Training*). Mit EQui-T verfolgen wir das Ziel, qualitativ hochwertigen inklusiven Unterricht im europäischen Kontext zu fördern. Dies erreichen wir, indem wir mit Hochschullehrenden sowie mit angehenden und aktiven Lehrkräften inklusive Unterrichtsmaterialien in Form von offenen inklusiven Bildungsressourcen (Open Inclusive Educational Resources, OIER) erstellen und evaluieren sowie die transnationale Zusammenarbeit und den Austausch bewährter Verfahren fördern.

Auf der Basis von empirischen Befragungen (Berger et al., 2023a, 2023b) und Literaturrecherchen (Berger et al., in rev.; Jiménez Hurtado, 2025) haben wir einen umfassenden, multiperspektivischen **Kriterienkatalog** zur Bewertung der Qualität von OIER für inklusiven Unterricht erarbeitet (<https://equi-t-academy.eu/de/kriterienkatalog/>). Dieser Kriterienkatalog umfasst vier Kerndimensionen:

- [1] Inklusive Didaktik (inclusive didactics)
- [2] Technische und technologische Dimension (technical and technological dimension)
- [3] Diversitätssensibilität (diversity sensitivity)
- [4] Barrierefreiheit (accessibility)

Jede Dimension wird im Kriterienkatalog ausführlich begründet und erklärt. Zudem gibt es praktische Empfehlungen, wie die Dimensionen bei der Entwicklung von Materialien umgesetzt werden können. Kurze Beispiele erläutern die Umsetzung und eine Checkliste, die die Lehrpersonen herunterladen können, unterstützt eine kurze Überprüfung von Materialien bei geringem Zeitaufwand.



Mag.ª Dott.ssa Annalisa La Face



Jessica Berger, BA MSc



Univ.-Prof. Dr. Barbara Gasteiger-Klicpera

Abb. 1: Auszug aus Dimension 2: Technische und technologische Dimension - Bearbeitung von Metadaten

METADATEN VERBREITUNG	
<p>Plattformen, sogenannte OER-Repositorien, sind für Lernende und Lehrkräfte von entscheidender Bedeutung, um Ihre Materialien zu finden und zu nutzen. Repositorien können die Suche nach OER durch Suchmasken, Filter und Tags vereinfachen. Sie können Lehrkräften dabei helfen, OER zu finden, die für alle Lernenden zugänglich sind, einschließlich derjenigen mit Beeinträchtigungen und unterschiedlichen Lernbedürfnissen und -präferenzen, indem Sie Metadaten mit Kriterien zur Barrierefreiheit oder anpassbaren Kriterien bereitstellen. Der Begriff Metadaten bezeichnet eine Sammlung von Daten, die Informationen über den Zweck, den Inhalt und andere Aspekte von OER beschreiben und vermitteln.</p>	
EMPFEHLUNG	BEISPIEL
<p>METADATEN</p> <p>Stellen Sie sicher, dass ein breites Publikum die OER finden kann, indem Sie Ihre OER mit geeigneten und relevanten Metadaten versehen.</p>	<p>Verwenden Sie aussagekräftige und klare Informationen, um die spätere Lokalisierung zu erleichtern. Zum Beispiel:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Grundlegende Informationen (Titel, Autor*in, Beschreibung, Sprache, Erstellungsdatum) 2. Bildungsbezogene Informationen (Thema, Bildungsniveau, Lernziele) 3. Lizenzinformationen 4. Technische Informationen (Dateiformat und -größe) 5. Schlüsselwörter/Tags 6. Informationen zur Verwendung (Barrierefreiheit)
<p>ANGEPASSTE VERSIONEN</p> <p>Stellen Sie sicher, dass klare Abläufe/Prozesse angeführt sind, damit Endnutzer*innen ihre überarbeitete oder angepasste Version der zuvor heruntergeladenen OER einreichen/hochladen können.</p>	<p>Bieten Sie Optionen zum Hochladen überarbeiteter oder geänderter Versionen von OER an. Sie können beispielsweise das eXeLearning-Autor*innentool verwenden.</p>

Diese **Empfehlungen für OIER** ermöglichen Lehrpersonen eine kritische Bewertung von OIER und unterstützen sie dabei, ihre Unterrichtsmethoden zu reflektieren sowie Materialien mit anderen Lehrkräften oder Studierenden zu tauschen und weiterzuentwickeln. Derzeit arbeiten wir daran, den Kriterienkatalog und die Liste der Empfehlungen mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz (KI) noch leichter anwendbar zu machen.

Um den Kriterienkatalog bei der Entwicklung von Materialien gut umsetzen zu können, wurde ein **Training für angehende und aktive Lehrkräfte** entwickelt. In diesem Training wird der Kriterienkatalog eingesetzt, um innovative Unterrichtsmaterialien in Form von OIER zu entwickeln und zu testen. Im Zuge des Trainings erhalten die Lehrkräfte eine Einführung in Inklusiver Bildung und erweitern ihre digitalen Kompetenzen, um offene Bildungsressourcen zu entwickeln, in den Unterricht zu implementieren und zu evaluieren. Das Training für Lehrpersonen, der Kriterienkatalog und die Leitlinie für eine erfolgreiche Dissemination von Materialien werden in einem **MOOC** zusammengefasst und ab Sommer 2026 interessierten Lehrenden zur Verfügung gestellt.

Schließlich bauen wir ein nachhaltiges **Netzwerk von Lehrkräften** und anderen Akteuren im Bereich der inklusiven Bildung auf nationaler und internationaler Ebene auf, um die transnationale Zusammenarbeit und den Austausch über die Nutzung bestehender digitaler Tools und Materialien (z. B. OIER), aber auch die Entwicklung von Materialien zu fördern. Lehrpersonenausbildner:innen und Lehrpersonen aus verschiedenen Schultypen in den fünf Partnerländern profitieren von den Fortbildungskursen und dem Netzwerk, indem sie unterschiedliche Themen im Zusammenhang mit OIER diskutieren: von der Verwendung von digitalen Tools für Barrierefreiheit im Unterricht bis zum Einsatz von KI für Differenzierung und Individualisierung, um Unterricht für alle Schüler:innen zugänglich zu machen. Für Interessenten gibt es nähere Informationen zu dem Netzwerk unter (<https://equi-t-academy.eu/de/veranstaltungen-1/>).

Berger, J., Aufreiter, F., Neudorfer, S., Jesernik, M., & Gasteiger-Klicpera, B. (2023a). Open Educational Resources im inklusiven Unterricht: eine quantitative Erhebung zu den Kompetenzen und Weiterbildungsbedarfen österreichischer Lehrpersonen in der Primar- und Sekundarstufe. In T. Köhler, E. Schoop, N. Kahnwald & R. Sonntag (Hrsg.), *Inklusiv digital: Gemeinschaft offen gestalten. Selbstbestimmte Teilhabe an der digitalen Transformation* (S. 283-289). TUDpress. <https://doi.org/10.25368/2024.304>

Berger, J., Maitz, K. & Gasteiger-Klicpera, B. (2023b). Open Educational Resources im inklusiven Unterricht: Eine qualitative Interviewstudie zu Nutzungspraktiken und Weiterbildungsbedarfen von Lehrpersonen. *Qfl - Qualifizierung für Inklusion*, 5(2), <https://doi.org/10.21248/qfi.118>

Berger, J., Maitz, K., Pérez de Zafra Arrufat, M. A., & Gasteiger-Klicpera, B. (in rev.). High-Quality Open Inclusive Educational Resources: A Scoping Review on Empirical Studies. *European Journal of Education*.

Jiménez Hurtado, C. (2025). *Review of Existing Literature on Quality Assurance for Open Educational Resources (OER) Deliverable 2.1. - Comprehensive report*. https://static.uni-graz.at/fileadmin/_files/_cooperation_sites/_equi-t/Comprehensive_Report/Comprehensive_Report_UEberarbeitet_20.05.2025/Comprehensive_Report_Part_II_Without_authors_14_05_25_DE20.05.2025.pdf

Jiménez Hurtado, C., de Morales Mercado, C. Á., Carlucci L., Fernández E. I., Hurtado Torres, M. V., Rodríguez Fórtiz, M. J., Rodríguez Almendros M. L., González, R. A., Martínez, S. M., Chica Núñez, A. J., Luque Colmenero, M. O., Pérez de Zafra Arrufat, M. A., Castaño, C. B., Camuñas, S. T., Bru García, V., Vallejo, C. N. et al. (2022). *Der EQui-T Kriterienkatalog*. Verfügbar unter: <https://equi-t-academy.eu/de/kriterienkatalog/>

Österreichische UNESCO-Kommission. (2022). *UNESCO-Empfehlung zu Open Educational Resources (OER)*. Verfügbar unter: <https://www.unesco.at/querschnittsthemen/article/unesco-empfehlung-zu-open-educational-resources-oer>

UNESCO. (2019). *Recommendation on Open Educational Resources (OER)*. 40th UNESCO General Conference: Paris. Verfügbar unter: <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000373755/PDF/373755eng.pdf.multi.page=3>

Mag.^a Dott.ssa Annalisa La Face ist wissenschaftliche Projektmitarbeiterin und Doktorandin an der Universität Graz mit Forschungsschwerpunkten in inklusiver Bildung und offenen Bildungsressourcen (Projekt „EQui-T“ <https://equi-t-academy.eu/de/>) sowie in intellektueller Beeinträchtigung und Demenz (Projekt „DigIDe PRO“: <https://digidepro.eu/>).

Jessica Berger, BA MSc, ist Doktorandin im Bereich Inklusiver Bildung und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „EQui-T“ <https://equi-t-academy.eu/de/>) an der Universität Graz. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt auf Open Educational Resources (OER) mit besonderem Fokus auf deren inklusiver Nutzung im schulischen Kontext.

Univ.-Prof. Dr. Barbara Gasteiger-Klicpera ist Professorin für Inklusiver Bildung und Leiterin des Arbeitsbereichs sowie des Zentrums für Empirische Inklusionsforschung der Universität Graz. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind inklusive Schul- und Unterrichtsentwicklung, Forschung zu sozialer Partizipation, Interventionsforschung, Diagnostik und Intervention bei Lese-Rechtsschreibschwierigkeiten sowie bei sozial-emotionalen Schwierigkeiten von Schüler:innen.

BARRIEREFREIHEIT IN MOODLE

Denken wir an Barrierefreiheit, kommen uns zunächst eher infrastrukturelle Hindernisse als digitale Lernumgebungen in den Sinn. Doch auch in diesen finden sich zuweilen zahlreiche potentielle Hindernisse, die es für Studierende zu überwinden gilt.

Nach Dau, Ikas, Zaussinger & Zucha (2023) weisen 21 % aller Studierenden eine studiener-schwerende Beeinträchtigung auf. Diese kann sich erheblich auf den Studienalltag auswirken. Maßnahmen, um dem entgegenzuwirken, finden sich sowohl in Form von Gesetzen, etwa dem österreichischen Barrierefreiheitsgesetz, als auch auf Hochschulebene durch Richtlinien zur Inklusion von Personen mit Behinderung.

Neben derartigen Richtlinien kann bereits beim Lehrdesign auf viele bereits vorhandene Tools und Methoden zur Stärkung der Inklusion im Studienalltag geachtet werden. In diesem Beitrag fokussieren wir uns vorwiegend auf die Gestaltung barrierearmer digitaler Lerndesigns am Beispiel des LCMS (Learning Content Management System) Moodle.

Tools zur Barrierefreiheit in Moodle

Einleitend wollen wir den **Dark-Mode in Moodle** thematisieren. Dieser ist zwar nicht im Moodle-Core verankert, kann jedoch mithilfe eines Plugins installiert und individuell über erweiterte Stilanpassung (SCSS) adaptiert werden. Dies wird auch in den meisten Fällen notwendig sein, da eigene Themes oder Kursformate womöglich ausgenommen sind. Presets für bestimmte Farben sowie erweiterte CSS-Anpassungen können jederzeit umgesetzt werden. Der Dark-Mode lässt sich über die Navigationsleiste ein- und ausschalten, wodurch ein Wechsel von Dark- zu Light-Mode jederzeit möglich ist.



Abbildung 1: Dark-Mode aktivieren



Abbildung 2: Light-Mode aktivieren

Zur Überprüfung der Barrierefreiheit des Kurses empfehlen wir das **Accessibility Toolkit Plugin von Brickfield**. Dieses analysiert den gesamten Kurs auf folgende sechs Bereiche:

- Bild
- Darstellung
- Link
- Medien
- Tabelle
- Text

Es überprüft beispielsweise, ob Alt-Texte für Abbildungen vorhanden sind und an welcher Stelle diese gegebenenfalls fehlen. Ebenfalls stehen Auskünfte über Farbkontraste zur Verfügung,



Selma Kovacevic



Manuel Rotter

ob Verlinkungen deskriptiv sind und ob diese in einem neuen Tab/Fenster ohne Vorwarnung geöffnet werden. Auch Anmerkungen zu fehlenden Untertiteln in Videos, nicht vorhandenen Tabellenüberschriften, Überschriften-Hierarchien, leere HTML-Tags, zu lange Absätze u. v. m. werden ausgegeben.

Weitere Funktionen wie Bulk Fixes, automatische Wizards (z. B. zur Generierung von Alt-Texten für Bilder, zur automatisierten Entfernung leerer Tags etc.), erweiterte Berichtsfunktionen, Formatumwandlungen (z. B. die Umwandlung einer Text-Datei in ein PDF mit Tags) u. v. m. stehen in einer kostenpflichtigen Version des Toolkits zur Verfügung.

Types	Fehler
Bild	3
Darstellung	1
Link	5
Medien	0
Tabelle	0
Text	2

Abbildung 3: Beispiel eines Fehlerberichts Einstellung Dark-Mode aktivieren

Weitere Unterstützung liefert der Tester zur Barrierefreiheit, welcher über die Oberfläche des Texteditors genutzt werden kann. Er ermöglicht es, Inhalte auf Aspekte wie stimmige Farbkontraste, korrekte Nutzung von Überschriften-Strukturen, angemessene Nutzung von Tabellen, Alt-Texte für Bilder u. v. m. zu überprüfen.

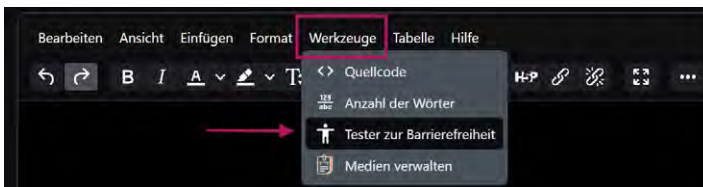


Abbildung 4: Navigation zum Barrierefreiheitstester im Editor

Allgemeine Tipps zur Barrierefreiheit

- POUR: Inhalte sollen wahrnehmbar - bedienbar - verständlich - robust sein
- Bilder: Deklarieren Sie inhaltlich nicht relevante Bilder als dekorativ oder vergeben Sie Alt-Texte. Komplexe Grafiken und Statistiken beinhalten eine ausführliche Beschreibung als Textalternative.
- Links: Diese sollten sich im selben Tab öffnen und deskriptiv sein. Vermeiden Sie daher "Hier klicken" und ähnliche Formulierungen. Auch die URL sollte im Text nicht als Klartext auftreten.
- Videos: Sollten stets sowohl integrierte Untertitel als auch eine Transkript-Datei aufweisen.
- Überschriften: Achten Sie auf eine korrekte Reihenfolge in der Überschriften-Hierarchie.

- Farbkontraste: Nutzen Sie Kontrastrechner wie beispielsweise auf leserlich.info, um das Kontrastverhältnis zu bestimmen.
- Strukturen: Abschnitte, Textseiten, Aktivitäten etc. sollten eindeutig und einheitlich benannt werden.
- Tabellen: Dekorative Inhalte sollten nicht tabellarisch angeführt werden. Die erste Zeile und die erste Spalte sind als Kopfzeilen definiert. Vermeiden Sie es, Zellen miteinander zu verbinden. Tabellen weisen stets einen aussagekräftigen Titel auf.

Design für Alle - als Haltung

Alle vorgestellten Empfehlungen leisten einen wichtigen Beitrag zu einer barriereärmeren Lernumgebung. Darüber hinaus ist es allerdings wichtig, zu betonen, dass Barrierefreiheit nicht bei der eingesetzten Technologie endet. Für ein allumfassendes Verständnis von Barrierefreiheit ist es zentral, eine kontinuierliche verantwortungsbewusste und selbstständige Auseinandersetzung in allen Schritten der Lehrentwicklung zu betreiben. Das Schaffen einer digitalen Lernumgebung, die durch ihre Inklusivität Alternativen zur Ausnahme werden lässt, ist im Sinne eines Universal Design for Learning anzustreben.

Dau, J., Ikas, T., Zaussinger, S. & Zucha, V. (2023). Gesundheitszustand, Behinderungen und Beeinträchtigungen von Studierenden. Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2023. Institut für Höhere Studien. Abrufbar über: <https://www.sozialerhebung.at/images/Berichte/Sola23/Studierenden-Sozialerhebung-2023---Gesundheitszustand-Behinderungen-und-Beeintrachtigungen-von-Studierenden.pdf>

Kraus, E. (o.J.). Boost Dark. Abrufbar über: https://moodle.org/plugins/local_boost_dark (aufgerufen am: 26.02.2026)

Leserlich.info (o.J.). Kontrastrechner. Zur Berechnung und Überprüfung barrierefreier Farbkombinationen. Abrufbar über: <https://leserlich.info/kontrastrechner> (aufgerufen am: 26.02.2026)

Undeutsch, J. (2022). POUR - Die 4 Web Barrierefreiheitsprinzipien. Abrufbar über: <https://www.accessibilityfirst.at/de/posts/pour-the-4-web-accessibility-principles> (aufgerufen am: 26.02.2026)

Kovacevic Selma ist Moodle Administratorin im Teaching and Learning Center an der FHTW.

Rotter Manuel ist Hochschuldidaktiker im Teaching and Learning Center an der FHTW.

Literatur

Autor:innen



STRUKTUR STATT ÜBERFORDERUNG? KI-ASSISTENZSYSTEME IN ADHS-SENSIBLEN LERNSZENARIEN AM BEISPIEL VON NOTEBOOKLM

Lernbarrieren im Kontext von Neurodiversität stellen Studierende an Hochschulen vor besondere Herausforderungen. Der Beitrag zeigt am Beispiel von NotebookLM¹, wie Künstliche Intelligenz dazu beitragen kann, barrierearme Zugänge zu Lernangeboten zu ermöglichen. Unter dem Begriff Neurodiversität werden die verschiedenen neurologischen Besonderheiten von Menschen nicht als Krankheit, sondern als Teil der menschlichen Vielfalt verstanden (Hurtig-Bohn, 2025). Insbesondere bei Studierenden mit Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) entstehen in diesem Zusammenhang jedoch Herausforderungen beim Lernen, die sich durch Probleme in der Organisation des Lernstoffes oder beim Aufrechterhalten der Konzentration über längere Zeiträume hinweg zeigen. Diesbezüglich beschreiben Leitlinien und Standardwerke ADHS als Störung der Aufmerksamkeitssteuerung und der exekutiven Funktionen, die unter anderem durch Schwierigkeiten bei der Planung, der Selbstorganisation und der Selbstregulation sichtbar werden. Als zentrales Problem von Studierenden mit ADHS werden dabei der Einstieg in komplexe Aufgaben mit unklaren Anforderungen bzw. großen Arbeitsumfängen genannt, die häufig zu Aufschiebeverhalten und Planungsproblemen führen und durch Defizite bei der Selbstregulation verstärkt werden (Banaschewski et al., 2018; Barkley, 2015; Stieglitz et al., 2016; Willcutt et al., 2005).

Auch beim Lesen umfangreicher Materialien zeigen sich häufig Schwierigkeiten. Viele betroffene Studierende verlieren den roten Faden, wechseln zwischen Dokumenten ziellos hin und her und brechen die Lektüre frühzeitig ab. Ablenkbarkeit und Probleme bei der Aufrechterhaltung von Aufmerksamkeit gelten als zentrale Merkmale von ADHS (Banaschewski et al., 2018; Faraone et al., 2015).

Am Beispiel von NotebookLM lässt sich veranschaulichen, wie Künstliche Intelligenz unter Berücksichtigung der Prinzipien des Universal Design for Learning (UDL) Lernprozesse für ADHS-Betroffene unterstützen und individualisieren kann (Brown & Saurez, 2025). Das Tool ermöglicht es, komplexe Informationen, die in Form von Texten, Zusammenfassungen oder auch als YouTube-Video vorliegen, in leicht konsumierbare Formate zu transformieren. Dazu generiert NotebookLM auf Basis der hochgeladenen Informationen Videoübersichten, Präsentationen, Podcasts, Mindmaps oder Karteikarten und wendet dabei die drei Kernprinzipien des Universal Design for Learning (UDL) an: Repräsentation, Engagement sowie Handlung und Ausdruck (Fennimore, 2026; Williams, o. J.). Darüber hinaus ist NotebookLM in der Lage, mittels Chatfunktion auf Rückfragen zu reagieren und auf Wunsch Feedback bereitzustellen. Dabei wird nur auf die bereitgestellten Informationen bzw. Quellen zurückgegriffen, wodurch die bei generativer KI und großen Sprachmodellen (LLMs) oft beobachteten Halluzinationen (Siebert, 2024) reduziert, wenn nicht sogar ausgeschlossen werden können. NotebookLM ermöglicht es zudem, neben strukturierten Zusammenfassungen auch Leitfragen für die Klärung von Konzepten zu erzeugen. Studierende können sich so gezielt durch zentrale Begriffe und Zusammenhänge führen lassen, statt zwischen zahlreichen Tabs und Dateien zu wechseln. Das reduziert den Such- und Rechercheaufwand und unterstützt eine fokussierte Bearbeitung des zu lernenden Stoffes. Auch lassen sich typische Schwierigkeiten, die bei der gezielten Prüfungsvorbereitung im Zusammenhang mit ADHS entstehen, reduzieren. Nach Barkley (2015) lernen Personen mit ADHS aufgrund symptomatischer Planungs-, Konzentrations-



Dr. Christian Leutgeb, MEd, MA

und Organisationsschwierigkeiten häufig unregelmäßig. Dabei steht oft ein oberflächliches „Wiederlesen“ unstrukturierter Texte im Vordergrund, obwohl diese Lernstrategie aus lernpsychologischer Sicht wenig nachhaltig ist.

Tatsächlich zeigt die Forschung, dass Abrufübungen mit Karteikarten oder Quizfragen das Behalten gelernter Informationen deutlich verbessern können (Roediger & Karpicke, 2006). Die in NotebookLM integrierte Funktion, aus Vorlesungsfolien oder Skripten automatisch Fragen und Lernkarten zu generieren, ermöglicht kurze tägliche Lerneinheiten. In diesen werden Inhalte aktiv abgerufen, wodurch sowohl die Konzentration als auch das langfristige Behalten gefördert werden.

Zusammenfassend kann NotebookLM als flexibles Assistenzwerkzeug verstanden werden, das typische ADHS-bedingte Lernbarrieren adressiert. Es kann helfen, den Aufgabenstart zu strukturieren und unterstützt die Informationsverarbeitung. Zudem kann es als externes Strukturierungs- und Feedbacksystem agieren. NotebookLM ersetzt keine therapeutischen Maßnahmen, kann jedoch Lernprozesse entlasten und diese zugänglicher gestalten.

Banaschewski, T., Hohmann, S., Millenet, S., Döpfner, M., Grosse, K.-P. & Rösler, M. (2018). S3-Leitlinie ADHS bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen (Langfassung). Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF). https://register.awmf.org/assets/guidelines/028-045I_S3_ADHS_2018-06-abgelaufen.pdf

Barkley, R. A. (2015). *Attention-deficit hyperactivity disorder: A handbook for diagnosis and treatment* (4th ed.). The Guilford Press.

Brown, V. & Saurez, D. (2025). NotebookLM: Revolutionizing Learning for Students with Neurodivergent Challenges using AI and Universal Design Principles. *FDLA Journal*, 2025 (Volume 9 Fall 2025). <https://nsuworks.nova.edu/fdla-journal/vol9/iss1/22/>

Faraone, S. V., Asherson, P., Banaschewski, T., Biederman, J., Buitelaar, J. K., Ramos-Quiroga, J. A., Rohde, L. A., Sonuga-Barke, E. J. S., Tannock, R. & Franke, B. (2015). Attention-deficit/hyperactivity disorder. *Nature reviews. Disease primers*, 1, 15020. <https://doi.org/10.1038/nrdp.2015.20>

Fennimore, A. (2026). *AI and Universal Design: Advancing Learning for Students with Neurodivergent Challenges*. Florida Atlantic University. <https://www.fau.edu/education/newsevents/notebooklm-2026/>

Hurtig-Bohn, K. L. (2025). *Kognitive Vermittlungsstrategien und Möglichkeiten der Simultanerfassung im Kontext Autismus*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-47679-3>

Roediger, H. L. & Karpicke, J. D. (2006). Test-enhanced learning: taking memory tests improves long-term retention. *Psychological science*, 17(3), 249–255. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9280.2006.01693.x>

Siebert, J. (2024). *Halluzinationen von generativer KI und großen Sprachmodellen (LLMs)*. <https://www.iese.fraunhofer.de/blog/halluzinationen-generative-ki-llm/>

Literatur

Stieglitz, R.-D., Nyberg, E. & Hofecker-Fallahpour, M. (2016). *ADHS im Erwachsenenalter. Fortschritte der Psychotherapie*. Hogrefe Verlag. <http://elibrary.hogrefe.com/9783840921179/1>

Willcutt, E. G., Doyle, A. E., Nigg, J. T., Faraone, S. V. & Pennington, B. F. (2005). Validity of the executive function theory of attention-deficit/hyperactivity disorder: a meta-analytic review. *Biological psychiatry*, 57(11), 1336–1346. <https://doi.org/10.1016/j.biopsych.2005.02.006>

Williams, J. (o. J.). *What is Universal Design for Learning (UDL)?* <https://www.letsgolearn.com/education-reform/universal-design-for-learning/>

DI Christian Leutgeb, MEd, MA, ist Medienpädagoge an der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz. Er untersucht Einsatzszenarien von Künstlicher Intelligenz im schulischen Kontext und in der Hochschullehre. Zudem beschäftigt er sich mit Fragen des Praxis-transfers in der Fort- und Weiterbildung von Lehrpersonen.

1 <https://notebooklm.google/>

Autor

Fußnoten

> HYFLEX IN DER HOCHSCHULLEHRE: EIN MEILENSTEIN FÜR BARRIEREFREIHEIT UND ECHE TEILHABE

HyFlex-Lehre ist wie ein modernes Multiplex-Kino: Man kann den Film klassisch im Saal genießen, ihn live von der heimischen Couch streamen oder später in der Mediathek abrufen – das Erlebnis bleibt inhaltlich dasselbe, aber der Zugang passt sich den individuellen Bedürfnissen der Zuschauer:innen an.

Als Modell für den **universitären Campus der Zukunft** ermöglichen HyFlex-Lehrformate eine **radikale Inklusion**, indem sie Studierenden, die nicht physisch anwesend sein können, eine gleichwertige Teilhabe garantieren. Der folgende Beitrag beleuchtet, wie dieses Modell Barrieren abbaut und warum die **Wahlfreiheit** der Schlüssel zu einer gerechteren Bildung ist (Rachbauer & Hanke, 2022; Rachbauer & Hanke, 2023).

Flexibilität als Fundament der Inklusion

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass Studierende die Vorteile der digitalen Lehre, insbesondere die **Ortsungebundenheit und Flexibilität**, schätzen gelernt haben. Für viele Gruppen ist ein Studium durch diese Flexibilisierung überhaupt erst möglich geworden. Das **HyFlex-Modell** (Hybrid-Flexible) geht hierbei über klassische hybride Ansätze hinaus: Es bietet den Studierenden die **vollständige Wahlfreiheit**, ob sie in Präsenz vor Ort, synchron via Videostream oder zeitversetzt im asynchronen Selbststudium teilnehmen (Han, Yang, Li & Ren, 2022; Howell, 2022). Diese Wahlfreiheit ist ein entscheidender Faktor für die **Diversitätsgerechtigkeit**. Besonders Studierende mit Behinderungen, chronischen Erkrankungen, Betreuungspflichten oder finanziellen Einschränkungen profitieren von der Aufhebung räumlicher und zeitlicher Barrieren. HyFlex ermöglicht es diesen Teilnehmer:innen, ihr Studium individuell an ihre Lebensumstände anzupassen, ohne auf hochwertige Bildungsinhalte oder den sozialen Austausch verzichten zu müssen (Rachbauer & Plank, 2022; Rachbauer, 2024a).

Den „Hybriditätsgraben“ pädagogisch überwinden

Eine der größten Herausforderungen in der Umsetzung ist der sogenannte **„Hybriditätsgraben“**, der die physisch anwesenden von den online zugeschalteten Studierenden trennt. Um diesen Graben zu überwinden und eine **nahtlose Integration** zu gewährleisten, müssen Lehrende didaktisch umdenken (Rachbauer & Hanke, 2023):

- **Gleichwertigkeit der Lernpfade:** Ziel ist es, dass alle Teilnahme-Varianten zu vergleichbaren Lernergebnissen führen.
- **Ausschließlicher Einsatz digitaler Medien:** Damit Online-Teilnehmer:innen nicht benachteiligt werden, sollten im Plenum ausschließlich **digitale Tools** wie Etherpads oder digitale Pinnwände genutzt werden. Analoge Medien wie Tafeln oder Flipcharts sind für zugeschaltete Studierende oft schwer erkennbar und verhindern deren aktive Mitwirkung.
- **Soziale Integration:** Durch Patensysteme, bei denen Studierende vor Ort die Interessen ihrer Online-Kommiliton:innen vertreten, oder durch das Mischen von Gruppen in Break-out-Rooms, wird die soziale Einbindung gestärkt.



Tamara Rachbauer, Dr.in, MA,
BSc



Praxiserfahrungen aus der Lehrer:innenbildung an der Universität Passau

Dass HyFlex nicht nur theoretisch sinnvoll, sondern auch praktisch höchst erfolgreich ist, zeigt die Erfahrung an der **Universität Passau**. Die Autorin, **Dr. Tamara Rachbauer**, setzt das HyFlex-Modell seit nunmehr **drei Jahren** erfolgreich in allen ihren Lehrveranstaltungen ein. Insbesondere im Seminar „Einführung in das KI-gestützte wissenschaftliche Arbeiten“, eines der ersten, in welchem das HyFlex-Modell zum Einsatz kam, konnte gezeigt werden, wie Studierende durch die Flexibilität entlastet werden.

In regelmäßigen Umfragen unter den Studierenden wurden durchwegs **positive Rückmeldungen** erzielt. Die Studierenden schätzen insbesondere die Autonomie, je nach aktueller Lebenslage – etwa bei kurzfristigen Betreuungspflichten – zwischen den Formaten „switchen“ zu können. Diese Flexibilität führt nicht nur zu einer höheren Zufriedenheit, sondern spiegelt sich auch in stabilen Leistungen und einer gesteigerten Mitarbeitsquote wider.

Innovative Technologien als Inklusionstreiber

Die Zukunft der barrierefreien Lehre wird maßgeblich durch **Virtual Reality (VR)** und **Künstliche Intelligenz (KI)** geprägt. VR kann physische Distanzen überbrücken und eine **gemeinsame virtuelle Umgebung** schaffen, in der sich alle Studierenden auf Augenhöhe begegnen. Dies ist besonders für Studierende mit Mobilitätseinschränkungen revolutionär, da sie so an immersiven Exkursionen oder Simulationen teilnehmen können. Ergänzend dazu unterstützen adaptive KI-Systeme die Inklusion durch personalisierte Bildungswege und barrierefreie Funktionen wie automatische Untertitel für Hörgeschädigte. Diese Technologien dienen nicht nur der Unterstützung von Studierenden mit Beeinträchtigungen, sondern fördern die **pädagogische Qualität** für alle (Rachbauer, 2024b).

Fazit: Ein Modell für die Zukunftsfähigkeit

HyFlex erfordert von den Dozent:innen zwar eine sorgfältige Planung und eine hohe Technikaffinität, doch der Gewinn an **Teilhabe, Resilienz und Bildungsgerechtigkeit** rechtfertigt diesen Aufwand. Wenn Hochschulen HyFlex als strategisches Instrument begreifen, schaffen sie eine Lernkultur, die der Diversität der modernen Studierendenschaft wirklich gerecht wird (Rachbauer, 2024a).

- Han, J., Yang, Y., Li, Y., & Ren, B. (2022). Students' Responses to a HyFlex Course: A Case Study in the Educational Technology Setting. Proceedings of the 5th International Conference on Big Data and Education.
- Howell, E. (2022). HyFlex model of higher education: understanding the promise of flexibility. On the Horizon: The International Journal of Learning Futures.
- Rachbauer, T., & Hanke, U. (2022). Hybride, blended synchronous und Hyflex-Lehre – Chancen, Risiken und Gelingensbedingungen. Zeitschrift für Hochschulentwicklung ZFHE, 17(2), 43–60.
- Rachbauer, T., & Hanke, U. (2023). Hybride Lehre als Modell für den universitären Campus der Zukunft? In J. Pauschenwein, E. Krainz & L. Michelitsch (Hrsg.), 25 Jahre ZML – Innovative Lernszenarien an der FH JOANNEUM (S. 115–130). Verlag der FH JOANNEUM Gesellschaft mbH.
- Rachbauer, T. & Plank, K. E. (2022). Hybrid-Flexible und Blended Synchronous Learning – Bewährte didaktische Konzepte und Methoden digital gedacht – Förderung des Lernens in und mit heterogenen Gruppen. In N. Harsch, M. Jungwirth, Y. Noltensmeier, M. Stein & N. Wil lenberg (Hrsg.), Diversität Digital Denken – The Wider View. Tagungsband (S. 427–430). Münster: WTM. <https://doi.org/10.37626/GA9783959871785.0.47>
- Rachbauer, T. (2024a). HyFlex: Flexibles Lehren und Lernen – mehr Beteiligung, mehr Diversitätschancen. einfachlehren.de - Hochschuldidaktik Portal DU Darmstadt. Online verfügbar unter: https://www.einfachlehren.tu-darmstadt.de/themensammlung/details_50304.de.jsp#artikel_details.
- Rachbauer, T. (2024b). Virtuelle Realität in der HyFlex Lehre: Eine Bereicherung für Inklusion und Interaktion. fnma Magazin, 1, 42–44, Schwerpunkt: Toolification – Die Ambivalenz digitaler Applikationen.

Tamara Rachbauer, Dr.in, MA, BSc, ist seit 2021 akademische Rätin an der Universität Passau am Lehrstuhl für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Diversitätsforschung und Bildungsräume der Mittleren Kindheit, davor von 2013 bis 2020 Lehrbeauftragte und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Diversitätsforschung und Bildungsräume der Mittleren Kindheit; Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der inklusiven digitalen Hochschullehre, der Begabungsförderung sowie dem Einsatz von KI und VR in Bildungsprozessen. Bücher und Zeitschriftenpublikationen zum Thema Internationalisierung at Home (IaH), Digital Literacy und KI-Literacy, E-Portfolio und Reflexionsfähigkeit unter <https://www.researchgate.net/profile/Tamara-Rachbauer/publications>

Online: www.tamara-rachbauer.info Kontakt: tamara.rachbauer@uni-passau.de



INNOVATION TRIFFT INKLUSION: KI-ANWENDUNGEN ZUR GESTALTUNG BARRIEREFREIER MEDIEN IN DER HOCHSCHULLEHRE

Digitale Barrierefreiheit ist längst eine zentrale Voraussetzung für die Hochschullehre. Lehrmaterialien, insbesondere auch Audio-Dateien, Videos, Bilder und interaktive Inhalte, müssen so gestaltet sein, dass sie von möglichst allen Studierenden genutzt werden können – unabhängig von individuellen Einschränkungen. Gleichzeitig gewinnt der Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) in der Hochschule an Bedeutung. Die Kombination beider Entwicklungen eröffnet neue Möglichkeiten: KI kann Lehrende dabei unterstützen, barrierefreie Medien schneller und effizienter zu erstellen.

Ein Einsatzfeld ist die automatische Transkription und Untertitelung von Video- und Audio-dateien. Moderne KI-Systeme wandeln gesprochene Inhalte nahezu in Echtzeit in Text um (Radford et al., 2023). Viele Tools bieten zusätzliche Funktionen wie automatische Übersetzung oder die Wahl zwischen verschiedenen Sprachmodellen. Auch Dialekte werden mittlerweile in den meisten Fällen zuverlässig erkannt. Die erzeugten Transkript-Dateien können anschließend bearbeitet und in verschiedenen Formaten exportiert werden. Dennoch ist eine manuelle Kontrolle wichtig, da KI-Systeme auch in Transkriptionen Fehler (sogenannte „Halluzinationen“) produzieren können (Koenecke et al., 2024), besonders dann, wenn die Aufnahmen längere Passagen ohne Ton enthalten.

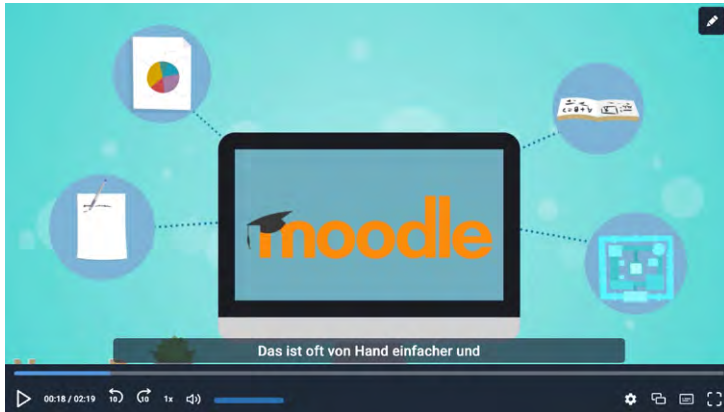
In Lernplattformen wie z. B. Moodle können Untertitel als separate Textspuren in mehreren Sprachen eingebunden werden, beispielsweise mit dem Plugin „HSP“ und den Inhaltstypen „Interactive Video“ oder „Transcript“. Diese Untertitel unterstützen nicht nur gehörlose oder schwerhörige Personen, sondern auch internationale Studierende, denen die Lerninhalte entweder „zum Mitlesen“ oder sogar in ihrer Muttersprache bereitgestellt werden können (Malakul et al., 2023).

Du sollst eine Klausur auf Papier • schreiben und anschließend einreichen, • weißt aber nicht, wie das geht? • Kein Problem! • Mit den Scans kannst du unterschiedliche • Klausurenformate abdecken. • Zum Beispiel all die, in denen viel bere • chnet oder gezeichnet werden muss. • Das ist oft von Hand einfacher und • schneller als am PC, • Und was brauchst du nun für so eine K • lausur? • Erstmal natürlich Papier und Stift. • Zum Scannen benötigst du ein Smartphone • oder Tablet mit Kamera und eine Scanner- • App. • Und zum Hochladen dann natürlich einen • Internetzugang. • Zunächst einmal lade dir rechtzeitig • eine Scanner-App herunter. • Am besten natürlich schon mehrere Tage • vor der Klausur, • damit du dich mit der Bedienung vertraut • machen

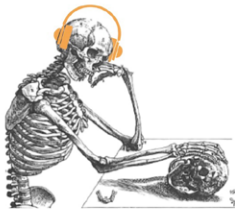


Sabine Römer

Seit diesem Wintersemester werden an der Ruhr-Universität Bochum (RUB) alle Audio- und Videodateien, die in Moodle direkt über die an der RUB genutzte „OpenCast“-Videoplattform hochgeladen werden, automatisch Untertitelt. Dazu wird ein eigener Server mit „Whisper“-Spracherkennungssoftware genutzt. Die Möglichkeit, ein solches System lokal zu betreiben, hat für die Universität insbesondere datenschutzrechtliche Vorteile.



Neben der Tonspur bei Audio- und Videoinhalten ist auch die barrierefreie Bereitstellung von Bildern in Lerninhalten vorgeschrieben. Für Studierende, die Screenreader-Programme verwenden, sind sogenannte Alt-Texte unerlässlich, da diese visuelle Inhalte in Beschreibungen übersetzen. KI-gestützte Bilderkennung kann den Prozess deutlich vereinfachen, indem sie Bilder und Grafiken analysiert und automatisch Beschreibungen generiert. Durch gezieltes Prompting lässt sich steuern, ob kurze, funktionale Beschreibungen oder ausführlichere Texte erstellt werden sollen (Stangl et al., 2021). Auch hier ist es wieder wichtig, die Ergebnisse zu überprüfen, da KI-Beschreibungen unter Umständen wertend sein können und Bilder dadurch nicht sachlich beschreiben, sondern interpretieren (Hanley et al., 2021).



Schwarz-weiße Zeichnung eines nachdenklichen Skeletts, das mit einer Hand seinen Schädel stützt. Es trägt orangefarbene Kopfhörer. Vor ihm liegt ein weiterer Schädel auf einem Tisch. Der Hintergrund ist weiß.

Schwarz-weiße anatomische Zeichnung eines menschlichen Skeletts in einer nachdenklichen Pose, angelehnt an Rodins 'Der Denker'. Das Skelett stützt seinen Schädel mit einer Hand, während der andere Arm auf einem Tisch ruht. Vor ihm liegt ein weiterer Schädel, den es scheinbar betrachtet. Auffällig sind die orangefarbenen Kopfhörer, die als modernes Element über den Schädel des Skeletts gelegt sind. Der Hintergrund ist schlicht weiß.

Übrigens ist die Bildbeschreibung auch für Lernvideos und Vorlesungsaufzeichnungen ein Faktor, da in Videos oft Illustrationen gezeigt werden, die in der Tonspur gar nicht oder nicht ausführlich genug beschrieben werden, wodurch Sehgeschädigte diese Inhalte nicht erfassen können.

Unsere Erfahrungen in der Praxis zeigen, dass KI inzwischen beeindruckend präzise visuelle Inhalte erkennen kann. Es werden beispielsweise Tiere, Landschaften oder Objekte detailliert beschrieben, einschließlich Farben, Formen und räumlicher Zusammenhänge. Diese automatisch generierten Beschreibungen können von Lehrenden überarbeitet oder direkt als Alt-Text in Webseiten oder Lernplattformen integriert werden. Dadurch wird der Zeitaufwand für barrierefreie Bildbeschreibungen erheblich reduziert.

KI kann ein wertvoller Baustein für mehr digitale Barrierefreiheit in der Hochschullehre sein. Sie reduziert den Aufwand für Lehrende erheblich und ermöglicht eine inklusivere Gestaltung von Lernmaterialien. Klar ist aber auch, dass KI nicht die „menschliche Qualitätskontrolle“ ersetzt. Sie sollte vielmehr als unterstützendes Werkzeug verstanden werden, das den Weg zu barrierefreien digitalen Lerninhalten ebnet und damit die Chance bietet, Innovation und Inklusion miteinander zu verknüpfen.

Hanley, M., Barocas, S., Levy, K., Azenkot, S., & Nissenbaum, H. (2021). Computer vision and conflicting values: Describing people with automated alt text. In *Proceedings of the 2021 AAAI/ACM Conference on AI, Ethics, and Society* (pp. 543-554). <https://doi.org/10.48550/arXiv.2105.12754>

Koenecke, A., Choi, A. S. G., Mei, K. X., Schellmann, H., Sloane, M. (2024). Careless whisper: Speech-to-text hallucination harms. In *Proceedings of the 2024 ACM conference on fairness, accountability, and transparency* (pp. 1672-1681). <https://doi.org/10.48550/arXiv.2402.08021>

Malakul, S., & Park, I. (2023). The effects of using an auto-subtitle system in educational videos to facilitate learning for secondary school students: learning comprehension, cognitive load, and satisfaction. In *Smart Learning Environments*, 10, 4. <https://doi.org/10.1186/s40561-023-00224-2>

Radford, A., Kim, J. W., Xu, T., Brockman, G., McLeavey, C., Sutskever, I. (2023). Robust speech recognition via large-scale weak supervision. In *International conference on machine learning* (pp. 28492-28518). <https://doi.org/10.48550/arXiv.2212.04356>

Stangl, A., Verma, N., Fleischmann, K. R., Morris, M. R., Gurari, D. (2021). Going beyond one-size-fits-all image descriptions to satisfy the information wants of people who are blind or have low vision. In *Proceedings of the 23rd international ACM SIGACCESS conference on computers and accessibility* (pp. 1-15). <https://doi.org/10.1145/3441852.3471233>

Sabine Römer ist seit 2007 Mitarbeiterin des Bereichs eLearning der Ruhr-Universität Bochum. Nach einem Studium der Anglistik/Amerikanistik und Klassischen Philologie an der RUB erwarb sie einen berufsbegleitenden Masterabschluss in eEducation an der Donau-Universität Krems. Sie berät zu allen Fragen rund um den Einsatz von E-Learning im universitären Kontext, insbesondere zu Game Based Learning, Blended Learning, Inverted Classroom, Lehrvideos und digitaler Barrierefreiheit mit einem besonderen Fokus auf dem Einsatz von KI zur Unterstützung bei der Gestaltung von Lehr-Lernszenarien.

Literatur

Autorin



LEHRVERANSTALTUNGSTITEL ALS STRATEGIE FÜR MEHR INKLUSION IN DER DIGITALEN HOCHSCHULBILDUNG

Studien zur STEM-Bildung zeigen, dass neben strukturellen Faktoren auch psychosoziale Aspekte wie wahrgenommene Zugehörigkeit („*sense of belonging*“), soziale Passung und Selbstwirksamkeit eine wichtige Rolle für Interesse, Studienwahl und Persistenz in technischen Fächern spielen (Cyr et al. 2025; Whitcomb et al. 2020). Dabei können solche Zugehörigkeitsgefühle bereits durch die Darstellung eines Fachs beeinflusst werden („*ambient belonging*“) (Cheryan et al. 2009; Cheryan et al. 2017; Boman et al. 2024). Cheryan et al. (2017) zeigen, dass die kulturelle Rahmung von STEM-Fächern, etwa als stark technisch oder als gesellschaftlich relevant, beeinflusst, welche Gruppen sich mit diesen Feldern identifizieren. Auch kursbezogene Dokumente wie Curricula, Kursbeschreibungen oder Syllabi tragen zur Darstellung eines Fachs bei und strukturieren Erwartungen an einen Kurs (Parkes & Harris 2002; Pedzinski & Stecher 2023; Gin et al. 2021). Lehrveranstaltungstitel sind dabei besonders relevant, da sie häufig den ersten Berührungspunkt mit einem Studienprogramm darstellen und den ersten Eindruck eines Studienangebots prägen. In der Diskussion über mehr Inklusion in der Hochschulbildung finden sie bislang jedoch wenig Beachtung, da didaktische Konzepte, digitale Lerntechnologien oder institutionelle Fördermaßnahmen im Mittelpunkt stehen. So zeigt eine Übersichtsstudie zu „*inclusive pedagogies*“, dass Forschung zu Inklusion in der Hochschulbildung häufig den Schwerpunkt auf Lehrmethoden und Lernumgebungen („*how of teaching*“) legt, während Fragen des Curriculuminhalts („*what of teaching*“) deutlich seltener untersucht werden (Stentiford & Koutsouris 2022).

Gerade im Bereich Informatik und digitaler Technologien sind Lehrveranstaltungen jedoch häufig mit stark technisierten oder abstrakten Begriffen benannt. Titel wie „*Distributed Systems*“, „*Optimization*“ oder „*Advanced Topics in Engineering*“ können für Studieninteressierte ohne technischen Hintergrund abschreckend wirken. Verständliche, praxisnahe und gesellschaftlich relevante Darstellungen technischer Inhalte können Motivation und Interesse fördern, insbesondere dann, wenn technische Themen in reale Problemkontexte eingebettet und als Beitrag zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen dargestellt werden (Boston & Cimpian; Brown et al.; Tytler & Osborne 2012; Tytler et al. 2019; Margolis & Fisher 2002; Barker & Aspray 2006; Schinzel 2003).

Vor diesem Hintergrund erscheint es sinnvoll, Lehrveranstaltungstitel und Curricula bewusst so zu gestalten, dass gesellschaftliche Kontexte, Anwendungen und Gestaltungsmöglichkeiten sichtbar werden. In der Forschung wird dies häufig als „*Framing*“ eines Fachs oder als „*curricular representation of a discipline*“ beschrieben (Margolis & Fisher 2002; Barker & Aspray 2006; Cheryan et al. 2017; Tytler & Osborne 2012). Ein Beispiel aus dem Fernstudien-Masterstudiengang „Informationstechnologie“ an der Ferdinand Porsche FernFH zeigt, wie eine bewusste Gestaltung von Lehrveranstaltungstiteln in der Praxis umgesetzt werden kann (siehe Tabelle 1).



Daniela Wolf

Gestaltungsprinzip	Ursprünglicher Titel	Neuer Titel	Begründung
Praxis- und Handlungsorientierung	Digitalisierung von Geschäftsprozessen	Digitale Zukunft gestalten & Abläufe modernisieren	Titel betonen Gestaltung, Anwendung oder Handlung statt abstrakter Fachbegriffe
Kooperation und Systemzusammenhänge sichtbar machen	Verteilte Systeme	Systemverbünde & Kooperation	Technische Inhalte werden durch verständlichere Begriffe ergänzt, die Zusammenarbeit oder Anwendung betonen
Positive statt defizitorientierter Begriffe	Rechtsprobleme in der Informatik	Recht & Verantwortung im digitalen Raum	Vermeidung von problemorientierten Begriffen wie „Probleme“ oder „Fehler“
Motivierendere Lernformate sichtbar machen	Masterseminar 1	Research Lab I: Von der Idee zur Forschungsfrage	Bezeichnungen betonen aktivierende Lernsettings, außerdem moderner und stärker forschungsorientiert
Interdisziplinarität hervorheben	Anwendungen von Künstlicher Intelligenz in der Wirtschaft	KI-Anwendungen in Wirtschaft & Organisationen	Technische Inhalte werden mit wirtschaftlichen oder organisatorischen Kontexten verbunden.
Gestaltung statt Hierarchie betonen	Führung und Organisation im IT-Bereich	Führung & Organisationsgestaltung in IT-Teams	Begriffe vermeiden hierarchische Konnotationen und betonen Zusammenarbeit.
Gesellschaftliche Relevanz technischer Systeme	E-Government	Digitale Verwaltung & öffentliche Services	Titel zeigen, welchen Nutzen Technologien für Organisationen und Gesellschaft haben.

Tabelle 1: Gestaltungsprinzipien für inklusivere Lehrveranstaltungstitel und ihre beispielhafte Anwendung im Masterstudiengang „Informationstechnologie“ an der Ferdinand Porsche FernFH

Diese Anpassungen mögen auf den ersten Blick klein erscheinen, verändern jedoch die Perspektive: Statt abstrakter oder problemorientierter Begriffe stehen Handlung, Gestaltung und gesellschaftlicher Kontext im Vordergrund. Digitale Technologien werden dabei nicht als exklusives Expert:innenfeld präsentiert, sondern als gestaltbarer Bestandteil moderner Arbeits- und Lebenswelten.

Lehrveranstaltungstitel allein können strukturelle Ungleichheiten im Bildungssystem nicht lösen. Als Teil der Lernumgebung beeinflussen sie jedoch, ob sich Studierende angesprochen und willkommen fühlen. Eine reflektierte Titelgestaltung kann daher ein einfach umsetzbares Instrument sein, um digitale Hochschulbildung zugänglicher und inklusiver zu gestalten und Hemmschwellen für neue Zielgruppen zu reduzieren.

- Barker, L. J., & Aspray, W. (2006). The state of research on girls and IT. In J. M. Cohoon & W. Aspray (Eds.), *Women and information technology: Research on underrepresentation*. Cambridge, MA: MIT Press. <https://doi.org/10.7551/mitpress/9780262033459.001.0001>
- Boman, L., Andersson, J., & Oliveira Neto, F. (2024). Breaking barriers: Investigating the sense of belonging among women and non-binary students in software engineering. In *Proceedings of the 46th International Conference on Software Engineering: Software Engineering Education and Training (ICSE-SEET '24)* (pp. 93–103). Association for Computing Machinery. <https://doi.org/10.1145/3639474.3640072>
- Boston, J. S., & Cimpian, A. (2018). How do we encourage gifted girls to pursue and succeed in science and engineering? *Gifted Child Today*, 41(4), 196–207.
- Brown, P. L., Concannon, J. P., Marx, D., Donaldson, C., & Black, A. (2016). An examination of middle school students' STEM self-efficacy, interests and perceptions. *Journal of STEM Education: Innovations and Research*, 17(3). <https://www.jstem.org/jstem/index.php/JSTEM/article/view/2137>
- Cheryan, S., Plaut, V. C., Davies, P. G., & Steele, C. M. (2009). Ambient belonging: How stereotypical cues impact gender participation in computer science. *Journal of Personality and Social Psychology*, 97(6), 1045–1060. <https://doi.org/10.1037/a0016239>
- Cheryan, S., Ziegler, S. A., Montoya, A. K., & Jiang, L. (2017). Why are some STEM fields more gender balanced than others? *Psychological Bulletin*, 143(1), 1–35.
- Cyr, E. N., Steele, J. R., Schmader, T., Robinson, K., Wright, S. C., Spencer, S. J., & Bergsieker, H. B. (2025). Friendship networks predict girls' STEM fit and interest through subjective belonging. *Group Processes & Intergroup Relations*, 29(2), 323–339. <https://doi.org/10.1177/13684302251385462>
- Gin, L. E., Scott, R. A., Pfeiffer, L. D., Zheng, Y., Cooper, K. M., & Brownell, S. E. (2021). It's in the syllabus... or is it? How biology syllabi can serve as communication tools for creating inclusive classrooms at a large-enrollment research institution. *Advances in Physiology Education*, 45(2), 224–240.
- Margolis, J., & Fisher, A. (2002). *Unlocking the clubhouse: Women in computing*. MIT Press.
- Parkes, J., & Harris, M. B. (2002). The purposes of a syllabus. *College Teaching*, 50(2), 55–61. <https://doi.org/10.1080/87567550209595875>
- Pedzinski, S., & Stecher, G. (2023). Syllabus blues? Try reciprocal peer review. *The Teaching Professor*. <https://www.teachingprofessor.com/topics/preparing-to-teach/syllabus-blues-try-reciprocal-peer-review/>
- Schinzel, B. (1999). The contingent construction of the relationship between gender and computer science. In *Proceedings of the International Symposium on Technology and Society - Women and Technology: Historical, Societal, and Professional Perspectives* (pp. 299–311). <https://doi.org/10.1109/ISTAS.1999.787351>
- Stentiford, L., & Koutsouris, G. (2021). What are inclusive pedagogies in higher education? A systematic scoping review. *Studies in Higher Education*, 46(11), 2245–2261. <https://doi.org/10.1080/03075079.2020.1716322>

Tytler, R. (2020). STEM education for the twenty-first century. In J. Anderson & Y. Li (Eds.), *Integrated approaches to STEM education*. Advances in STEM Education. Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-030-52229-2_3

Tytler, R., & Osborne, J. (2012). Student attitudes and aspirations towards science. In B. Fraser, K. Tobin & C. McRobbie (Eds.), *Second international handbook of science education* (pp. 597–625). Springer.

Whitcomb, K. M., Kalender, Z. Y., Nokes-Malach, T. J., Schunn, C. D., & Singh, C. (2020). A mismatch between self-efficacy and performance: Undergraduate women in engineering tend to have lower self-efficacy despite earning higher grades than men. *arXiv*. <https://doi.org/10.48550/arXiv.2003.06006>

Daniela Wolf ist neben ihrer Tätigkeit als Lehrende und Forscherin an der Ferdinand Porsche FernFH auch als Lehrerin für Digitale Grundbildung und Informatik tätig. In ihrer Arbeit setzt sie sich insbesondere mit der Gestaltung inklusiver Lernumgebungen in der Informatik auseinander. In ihren Projekten verbindet sie innovative Lehrmethoden mit dem Einsatz moderner Technologien, um Bildung nachhaltig und zugänglich zu gestalten.

Autorin

> ANKÜNDIGUNG SCHWERPUNKTTHEMA FÜR DAS SOMMERMAGAZIN

Kollaboratives Lernen in Zeiten von KI: Chancen, Herausforderungen und neue Perspektiven für Hochschulen

Für die kommende Ausgabe unseres fnma Magazins laden wir Sie herzlich ein, Beiträge zum Thema „**Kollaboratives Lernen in Zeiten von KI: Chancen, Herausforderungen und neue Perspektiven für Hochschulen**“ einzureichen.

Kollaboratives Lernen gilt seit jeher als zentrales Element erfolgreicher Hochschulbildung. Der gemeinsame Austausch, das Arbeiten in Teams und das voneinander Lernen fördern nicht nur fachliche Kompetenzen, sondern auch kritisches Denken, Kommunikationsfähigkeit und soziale Intelligenz. Doch was bedeutet kollaboratives Lernen, wenn Künstliche Intelligenz zunehmend als „Mitlernende“, als Werkzeug oder als unsichtbare dritte Kraft in Lernprozesse eingreift?

Die rasante Entwicklung generativer KI-Systeme verändert die Art und Weise, wie Studierende zusammenarbeiten, Wissen konstruieren und Aufgaben bewältigen. Während KI-Tools neue Möglichkeiten für Feedback, Ideengenerierung und asynchrone Zusammenarbeit eröffnen, werfen sie gleichzeitig grundlegende Fragen auf: Wie lässt sich authentische Kollaboration von KI-gestützter Einzelarbeit unterscheiden? Welche Kompetenzen brauchen Studierende, um in hybriden Mensch-KI-Teams produktiv zu arbeiten? Und wie können Lehrende kollaborative Settings gestalten, die KI sinnvoll integrieren, ohne den zwischenmenschlichen Austausch zu verdrängen?

Wir laden Forscher:innen, Lehrende, Praktiker:innen sowie Personen aus Hochschulmanagement und -verwaltung an Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen ein, Beiträge einzureichen, die zeigen, wie Hochschulen kollaboratives Lernen im Kontext von KI neu denken, gestalten oder kritisch reflektieren.

Themenbereiche in dieser Ausgabe können sein:

- **Kollaboration neu definiert:** Wie verändert KI unser Verständnis von Zusammenarbeit und gemeinsamem Lernen? Theoretische und konzeptuelle Perspektiven.
- **KI als Kollaborationspartner:** Erfahrungen mit KI-Tools in Gruppenarbeiten, Projektarbeiten oder Peer-Learning-Szenarien. Welche Rollen kann KI in kollaborativen Settings einnehmen?
- **Didaktische Designs für hybride Kollaboration:** Lehrkonzepte und Methoden, die menschliche Zusammenarbeit und KI-Unterstützung sinnvoll verbinden.
- **Herausforderungen und Grenzen:** Fragen der Authentizität, der individuellen Leistungszuordnung, der akademischen Fairness und der Transparenz bei KI-gestützter Gruppenarbeit.
- **Soziale und kommunikative Kompetenzen:** Wie können Hochschulen sicherstellen, dass Studierende trotz oder gerade wegen KI-Nutzung wichtige Soft Skills entwickeln?

- **Prüfen und Bewerten kollaborativer Leistungen:** Ansätze zur Bewertung von Gruppenarbeiten im Zeitalter von KI – zwischen Prozessorientierung und Ergebnisorientierung.
- **Ethische Perspektiven:** Verantwortung, Transparenz und kritische Reflexion im Umgang mit KI in kollaborativen Lernprozessen.
- **Best Practices:** Innovative Projekte, Erfahrungsberichte und institutionelle Strategien aus österreichischen und internationalen Hochschulen.
- **Studierendenperspektiven:** Wie erleben Studierende kollaboratives Lernen mit KI? Erwartungen, Erfahrungen und Wünsche.
- **Zukunftsszenarien:** Wie könnte kollaboratives Lernen an Hochschulen in fünf oder zehn Jahren aussehen?

Das Ziel dieser Ausgabe ist es, aktuelle Entwicklungen, Herausforderungen und Innovationen im Bereich des kollaborativen Lernens unter dem Einfluss von KI sichtbar zu machen und Hochschulen zu inspirieren, Zusammenarbeit als Kernkompetenz auch in einer KI-geprägten Bildungslandschaft zu stärken.

Rahmenbedingungen

Bitte beachten Sie dabei folgende Rahmenbedingungen: Ihr Beitrag soll zwischen 3.000 und 5.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) umfassen (exklusive Literaturangaben) und kann gerne auch Bilder und/oder Grafiken beinhalten. Für alle zu veröffentlichende Beiträge ist das Gendern mithilfe des Doppelpunktes als Trennzeichen (z. B.: „Einreicher:innen“) verpflichtend. Zusätzlich ersuchen wir Sie um ein bis zwei Sätze zu Ihrer Person (Tätigkeitsbereich, Institution etc.) sowie um ein Portraitfoto.

Bitte übermitteln Sie alle Texte in einem offenen Textformat (kein PDF) und alle Bilder als JPG-Dateien per E-Mail an redaktion@fnma.at. Geben Sie bitte auch bekannt, wenn Sie Interesse haben, bei dem dem Magazin-Schwerpunkt nachgelagerten fnma Talk mitzuwirken.

Bitte berücksichtigen Sie folgenden zeitlichen Ablauf:

- **27. Mai 2026:** Bekanntgabe der Beitragseinreichung
- **1. Juni 2026:** Deadline für Ihre Einreichung
- **12. Juni 2026:** Erscheinen des Magazins

Bitte beachten Sie, dass wir Ihnen für Ihren Beitrag kein Honorar zahlen können. Das Magazin steht seit 2016 unter der [Creative Commons Lizenz CC BY-NC-ND](#). Mit dem Zuschicken Ihres Textes akzeptieren Sie, dass auch Ihr Beitrag unter dieser Lizenz veröffentlicht wird. Nach der Veröffentlichung im Magazin verfügen Sie aber selbstverständlich auch weiterhin über alle Verwertungsrechte für Ihren Text.

AKTUELLE PUBLIKATIONEN VON FNMA

Ingrid Geier, Robert Hummer, Sandra Milz, Alessandro Barberi (Hrsg.):

Transformatives Lernen im Hochschulkontext

Bd. 21 Nr. 1 (2026)

In einer Zeit, in der Herausforderungen wie soziale Ungleichheit, Umweltzerstörung und Klimawandel zunehmend akut werden, steht die Institution Hochschule in der Verantwortung, ihren Beitrag zur Bearbeitung dieser Problemlagen zu leisten. Gerade in Krisenzeiten, in denen viele Weichen neu gestellt werden müssen, ist es entscheidend, dass Hochschulen zur selbstständigen und reflektierten Antizipation des Kommenden befähigen. Auch für die Lehrer:innenbildung gilt es, Lehrpersonen mit entsprechenden Fähigkeiten und Bereitschaften auszustatten, um Veränderungen hin zu einer nachhaltigen und gerechten Zukunft anzustoßen. Herausforderungen der dargelegten Art können konzeptionell unter dem Begriff der epochaltypischen Schlüsselprobleme gefasst werden. Wenn es darum geht, diese Herausforderungen im Rahmen der Institution Hochschule einer kritisch-reflexiven Auseinandersetzung zu unterziehen und dadurch transformierbar zu machen, kommt dem Konzept des Transformativen Lernens (TL) eine Schlüsselrolle zu. Durch TL kann – so der Anspruch – ein pädagogischer Beitrag zu einer sozial-ökologischen Transformation der Gesellschaft geschaffen werden, die ein gutes Leben für alle anstrebt.

Zur Ausgabe: <https://www.zfhe.at/index.php/zfhe/issue/view/95>

Wir wünschen eine anregende Lektüre!

Alessandro Barberi

Chefredaktion ZFHE

office@zfhe.at

Barbara Zuliani

Mitglied des Präsidiums fnma

barbara.zuliani@fnma.at



MÄRZ - JUNI 2026

Erstes Treffen der SIG Barrierefreiheit | 30. März 2026

Sie sind an der Weiterentwicklung von Barrierefreiheit im Hochschulbereich interessiert und möchten sich mit Gleichgesinnten vernetzen? Die Special Interest Group (SIG) Barrierefreiheit lädt ein, aktiv zur Förderung der Barrierefreiheit an Ihren Institutionen beizutragen. Die SIG-Barrierefreiheit beinhaltet themenspezifische Schwerpunkt-Treffen mit Impulsbeiträgen als Ausgangspunkt für vertiefende Diskussionen,

Mitglieder können jederzeit Themenvorschläge einbringen und somit die inhaltliche Ausrichtung mitgestalten. Erstes Treffen der SIG zur Themenfindung, für Wünsche, Organisatorisches und ein Kennenlernen findet am 30. März via Zoom statt.

Bei Interesse schicken Sie eine E-Mail an elfriede.berger@haup.ac.at

<https://www.fnma.at/arbeitsgruppen/sig-barrierefreiheit>

OER-Barcamp Österreich 2026 | 9.-10. April 2026

Das OER-Barcamp Österreich am 9. und 10. April in Wien stößt auf großes Interesse und freut sich sehr über die vielen Anmeldungen aus der Community!

Beim OER-Barcamp treffen sich Lehrende, Serviceeinrichtungen, Bibliotheken, E-Learning-Teams und Open-Education-Interessierte aus dem Hochschulbereich, um sich zu Open Educational Resources, offener Lehre und digitalen Bildungspraktiken auszutauschen. Wie beim Barcamp üblich entsteht das Programm gemeinsam mit der Community – durch Sessions, Workshops und viel Raum für Vernetzung.

Aktuell haben wir bereits alle verfügbaren Plätze vergeben, Barcamp und OER-Practitioner-Special

sind ausgebucht. Eine Anmeldung zur Warteliste ist aber weiterhin möglich!

<https://shared-oer-services.univie.ac.at/oer-barcamp-oesterreich-2026/>

KI in der Hochschullehre – Innovationen rechtssicher gestalten | 21. April von 10:00-12:30 Uhr

Künstliche Intelligenz verändert zunehmend die Kernbereiche von Hochschulen. Dabei ergeben sich auch neue rechtliche Fragen. Die Online-Veranstaltung beleuchtet aktuelle Entwicklungen rund um Text- und Data-Mining, den Einsatz von KI in Prüfungen sowie datenschutzrechtliche Anforderungen. So stehen die Auseinandersetzung GEMA vs. OpenAI, der Weg von KI-Empfehlungen zu rechtsverbindlichen Regelungen an Hochschulen und ein Rechtsprechungsupdate zum KI-Einsatz in Prüfungen sowie KI und das Datenschutzrecht im Fokus der Fachveranstaltung. Die Teilnahme ist kostenfrei.

<https://www.mmkh.de/digitale-lehre/netzwerklandesinitiativen/ki-in-hochschulen>

e-Prüfungs-Symposium 2026 | 19.05.2026–20.05.2026

Das Motto lautet diesmal „Herausforderungen digitaler Prüfungen: KI, Unterschleif, Infrastruktur“. Seit Einführung digitaler Prüfungen sind Fragen der Infrastruktur, der Ressourcen für die Durchführung sowie der Vermeidung von Täuschungsversuchen – im Süddeutschen „Unterschleif“ – alltägliche Herausforderungen für alle Beteiligten. U. a. geht es um geeignete Prüfungsräume, -geräte und -software, um Personal für Service und Support sowie um organisatorische und technische Lösungen zur Vermeidung von Täuschungen.

Neu hinzugekommen sind in den letzten Jahren Fragestellungen durch die inzwischen weit ver-

MÄRZ - JUNI 2026

breiteten Werkzeuge Künstlicher Intelligenz (KI). Das e-Prüfungs-Symposium (ePS) 2026 möchte den Austausch über neue und alte Herausforderungen fördern sowie aktuelle Forschung, Projekte und Lösungsansätze rund um digitale Prüfungen präsentieren.

https://wb-iliad.uni-freiburg.de/iliad.php?baseClass=ilrepositorygui&ref_id=560138

University:Future Festival 2026 | 22.-24.06.2026

Das University:Future Festival 2026 findet vom 22. bis zum 24. Juni in Berlin, im digitalen Raum sowie an mehreren Partnerbühnen statt.

Die sechste Ausgabe des University:Future Festivals (U:FF) wird als dreitägiges Hybrid-Event organisiert und setzt auf bekannte und neue Konzepte für ein lebendiges Festival-Erlebnis. Auch 2026 erwarten Sie geografische Vernetzung mittels unserer Partnerbühnen, die eigene Schwerpunkte setzen. Zugleich bleibt das U:FF digital-first: Das inhaltliche Programm wird in vollem Umfang überall digital erlebbar sein. Freuen Sie sich auf die einzigartige Vielfalt eines Programms basierend den Erfahrungen und dem Wissen unserer Community.

<https://festival.hfd.digital/de/save-the-date-2026/>

Learning AID 2026 | 01.-02.09.2026

Die Learning AID ist in Deutschland das zentrale Forum, um mit Personen aus Wissenschaft und Politik zum Stand der Dinge bei Künstlicher Intelligenz und Datenanalysen in der Hochschullehre zu diskutieren. In diesem Themenfeld ist es einerseits wichtig, die Hochschule als Gesamtsystem zu betrachten, andererseits sind spezifische Fragen u. a. im Kontext von Studien- und Schreibberatung, Recht und Datenschutz, Ethik,

IT, E-Learning sowie Fach- und Hochschuldidaktik zu klären.

Die Veranstaltung ist eingebettet in das vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft geförderte Projekt KI:edu.nrw. Ziel der Veranstaltung ist zum einen, den inhaltlichen Diskurs zu unterstützen. Zum anderen möchte die Learning AID eine Plattform für hochschulübergreifende Vernetzung zwischen Forschung und Praxis bieten, um so interdisziplinär über die aktuellen Themen der Hochschulbildung ins Gespräch zu kommen.

<https://ki-edu-nrw.ruhr-uni-bochum.de/save-the-date-5-learning-aid-im-september-2026-ander-ruhr-universitaet-bochum/>

Mediendidaktik 2026: 3. Tagung des Arbeitskreises Mediendidaktik | 03.-04.09.2026

Der Arbeitskreis (AK) Mediendidaktik in der Sektion Medienpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft bringt Forschende im deutschsprachigen Raum zusammen, die sich mit der Gestaltung digitaler Technik für pädagogische Anliegen beschäftigen. Die Tagungen des AK Mediendidaktik bieten die Möglichkeit, aktuelle Aktivitäten von Forschungsgruppen im deutschsprachigen Raum vorzustellen und die Vernetzung weiter auszubauen. Gleichzeitig wird die Gelegenheit geschaffen, die Positionierung mediendidaktischer Forschung sowie deren Methodologie zu reflektieren. Dazu soll in diesem Jahr ein besonderer Schwerpunkt auf das Verhältnis von mediendidaktischen und fachdidaktischen Forschungsfragen gelegt werden und wie diese gemeinsam bearbeitet werden können. In einem Special Track „Mediendidaktik meets Fachdidaktik“ werden entsprechende Herausforderungen und Chancen beleuchtet.

<https://medida2026.uni-graz.at/de/>

MÄRZ - JUNI 2026**TURN Conference 2026 | 24.-25.09.2026**

Bei der TURN26 in Weimar soll gemeinsam Hochschullehre neu gedacht werden. Im Fokus steht Experiential Learning, ein nachhaltiger Lernprozess, bei dem Wissen aus konkreten Erfahrungen erwächst, die reflektiert, theoretisch gefasst und durch erneutes Ausprobieren weiterentwickelt werden. Erfahrungslernen prägt somit nicht nur den Lernprozess, sondern auch die Art und Weise, wie Wissen generiert und Erkenntnisse hervorgebracht werden.

Wie können Lehren und Lernen gestaltet werden, sodass Kopf, Herz und Sinne gleichermaßen angesprochen werden? Wie entstehen Erfahrungsräume, in denen Studierende, Lehrende und Unterstützende gleichberechtigt agieren? Und wie können Netzwerke und internationale Kooperationen über Hochschulgrenzen hinaus Erfahrungslernen ermöglichen? Die Tagung versteht sich als Lernreise: Durch gemeinsames Erleben, aktives Erkunden und intensiven Austausch machen wir das Potenzial erfahrungsorientierten Lernens sichtbar und greifbar. Wir wünschen uns ausdrücklich studentische Perspektiven für die Tagung.

<https://turn-conference.org/>

MÄRZ - JUNI 2026

Call for Papers: Mediendidaktik 2026 | 31.03.2026

Von 03. bis 04. September 2026 findet die v3. Tagung zur Mediendidaktik des Arbeitskreises (AK) Mediendidaktik in der Sektion Medienpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft statt. Der AK Mediendidaktik freut sich über Ihre Einreichung für einen Vortrag (20 Minuten + ca. 10 Minuten Diskussion, ext. Abstract / max. 2.000 Zeichen, ohne Leerzeichen und Literaturverzeichnis). Erwünscht sind Beiträge, die sich mit laufenden oder abgeschlossenen empirischen Projekten befassen und eine Erprobung in formalen, non-formalen oder informellen Kontexten des Lernens und Lehrens beinhalten, Sekundäranalysen, Forschungssynthesen, Arbeiten zur theoretischen Positionierung und Forschungsmethodologie sowie Beiträge, die Ansätze in der Planung und Umsetzung mediendidaktischer Forschungsprojekte darstellen.

<https://medida2026.uni-graz.at/de/>

Call for Abstracts zum Sammelband „Hochschulbildung und Demokratie: fachübergreifende und fachspezifische Perspektiven“ | 12.04.2026

Das Hochschulrahmengesetz legt fest, dass ein Hochschulstudium Studierende nicht nur zu wissenschaftlicher und künstlerischer Arbeit, sondern auch zu verantwortlichem Handeln in einem freiheitlichen, demokratischen und sozialen Rechtsstaat befähigen soll. Dieses Ziel von Hochschulbildung ist an den Hochschulen bis dato eher im Hintergrund geblieben. Neue Aufmerksamkeit kommt ihm aber in einer Zeit zu, in der in demokratischen Gesellschaften weltweit problematische Veränderungen wie bspw. eine zunehmende Wissenschaftsfeindlichkeit, die Ausbreitung von Populismus und Antipluralismus sowie eine Zurückdrängung

demokratischer Institutionen zu beobachten sind. Umso wichtiger erscheint eine verstärkte Reflexion darüber, wie Demokratie und Hochschulbildung miteinander zusammenhängen, vor allem im Hinblick auf die Vorbereitung der Studierenden auf das Handeln in späteren beruflichen Tätigkeiten und gesellschaftlichen Kontexten. Zur Bearbeitung dieser Thematik will der Sammelband beitragen. Konzepte und Ziele von Demokratiebildung an Hochschulen sollen beschrieben, fachbezogen konkretisiert und bestehende wie in der Erprobung befindliche Lehr-/Lernkonzepte sichtbar gemacht werden.

<https://zhq-blog.fh-aachen.de/call-demokratie-hochschulbildung/>

Call for Papers: Niederschwellige Künstliche Intelligenz-Bildung | 15.05.2026

Für den interdisziplinären Sammelband „Niederschwellige Künstliche Intelligenz-Bildung. Emanzipatorische Perspektiven für Lehrkräftebildung und schulische Praxis“ (Hrsg.: Christian Filk, Axel Grimm, Uwe Neuhaus) werden derzeit wissenschaftliche Vollbeiträge gesucht. Der für das Jahr 2026 geplante Band erscheint im Kontext einer Publikation, die sich der Frage widmet, wie KI-Bildung so gestaltet werden kann, dass Lehrkräftebildung und schulische Praxis allen Lernenden einen kritisch-reflexiven und zugleich niedrigrschwelligen Zugang zu KI-Technologien ermöglichen. Abstracts können bis zum 15. Mai 2026 eingereicht werden..

<https://www.uni-flensburg.de/fileadmin/content/seminare/medienbildung/dokumente/etc/20260212-filk-cfp-niederschwellige-ki-bildung-final.pdf>

MÄRZ - JUNI 2026**Ständiger CFP der Zeitschrift für sprachlich-literarisches Lernen und Deutschdidaktik**

Die Zeitschrift für Sprachlich-Literarisches Lernen und Deutschdidaktik (SLLD-Z) ist eine double-blind-begutachtete, wissenschaftliche Open-

Access-Fachzeitschrift mit qualitätssichernder, internationaler und interdisziplinärer Ausrichtung. Sie erscheint fortlaufend und publiziert originäre Arbeiten der Deutschdidaktik (Sprach-, Literatur-, Mediendidaktik) und ihrer Bezugsdisziplinen (z.B. Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaft, Mehrsprachigkeits-, Spracherwerbs-

und Sprachlehrforschung, Fachdidaktiken anderer Fächer, allgemeine Didaktik, empirische Unterrichtsforschung, Lernpsychologie, Sozialisationsforschung, Kindheitsforschung).

<https://ojs.ub.rub.de/index.php/SLLD/call>

Ständiger CFP der Zeitschrift „inter- und transdisziplinäre Bildung (itdb)“

Beiträge können unter folgenden Rubriken eingereicht werden: Forschungsartikel, Forschungsforum, Forschungsbasierte Praxis, Rezensionen und Briefe.

<https://itdb.ch/index.php/itdb/about/submissions>

LEARNTEC



Digital Learning meets AI –
at EUROPE'S NO. 1

5. – 7. Mai 2026
Messe Karlsruhe

Kongress-Highlight auf der LEARNTEC – Sichere Dir Dein vergünstigtes Ticket!

**Die Zukunft des Lernens –
kompakt, praxisnah und visionär.**

Auf dem LEARNTEC Kongress erwarten Dich internationale Speaker, Best Practices aus Unternehmen und Bildungseinrichtungen sowie konkrete Strategien für digitales Lernen. Diskutiere Trends wie KI im Learning, Learning Analytics, Corporate Learning und innovative Didaktik – und nimm direkt umsetzbare Impulse mit in Deinen Arbeitsalltag.

Dein Vorteil als Leser: Profitiere jetzt von einem exklusiv vergünstigten Kongressticket.



Jetzt QR-Code scannen
und Vorteil sichern!



messe
— karlsruhe



MEDIADATEN & INSERATPREISE 2025

Inserat 1/1 Seite

färbig, abfallend
210 x 297 mm
zum Preis von 660,- Euro

Mengenrabatt
4 x schalten, 3 x zahlen
zum Preis von 1.980,- Euro

Inserat 1/2 Seite

färbig, abfallend
210 x 150 mm
zum Preis von 410,- Euro

Mengenrabatt
4 x schalten, 3 x zahlen
zum Preis von 1.230,- Euro
zzgl. 5 % Werbeabgabe

Deadline & Erscheinungstermine

02/2026
D: 1. Juni / E: 12. Juni
03/2026
D: 28. September / E: 9. Oktober
04/2026
D: 30. November / E: 11. Dezember
01/2027
D: 8. März / E: 19. März

Kontakt

Für alle Informationen im Zusammenhang mit Insertionen steht Ihnen Mag. Stephanie Jäger, MA telefonisch unter +43 660 594 87 74 bzw. per E-Mail unter stephanie.jaeger@fnma.at zur Verfügung.



Verein Forum Neue Medien in der Lehre Austria <fnma>
Rheinstraße 27
6890 Lustenau
Tel. +43 660 594 87 74
Mail: office@fnma.at
Web: www.fnma.at

ISSN: 2410-5244

Mit Ausnahme des Terminkalenders und sofern nicht anders gekennzeichnet, sind sämtliche Inhalte dieses Magazins unter Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International lizenziert.